



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift

(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von
Dr. phil. Theo Locher
Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel
Industriestrasse 5, 2555 Brugg
Telefon privat: 032 53 20 53
(am ehesten erreichbar 18-21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1982 + 83 = Fr. 20.-/DM 20.-
(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement
im Jahresbeitrag von Fr. 40.- inbegriffen)
Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.
Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel.

Diese Zeitschrift ist zugleich **Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)**. Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.

Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt:	Seite
Wir ehren Verstorbene	1
Sprechender Geist in der Zahnarztpraxis?	2
Experimente und Erfahrungen	5
Was ist Huna?	9
SVPP	12
Ausland	17
Schweiz	19
Das Kaikoura-Phänomen	21
Bücher und Zeitschriften	22

Mai 1982

17. Jahrgang

1. Nummer

Mitglieder!

Benützt unsere neue Audiothek der Vorträge auf Tonband! Bestellt die gewünschten Nummern der Bänder bei Fräulein Monika Mürger, Südstr. 33, 2504 Biel, Tel. 032/42 26 52. (Nur für Mitglieder).

Abonnenten!

Der Redaktor gibt Ihnen anhand zahlreicher ausländischer und schweizerischer Zeitschriften einen Überblick über Forschungen und Aktivitäten in der ganzen Welt. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bereits im Verlaufe des Monats das Zweijahresabonnement für 1982 und 83 einzahlen!

Die neue Leiterin des Organisationssekretariats Frau Gertrud Bütikofer, Lindenweg 9, 3294 Büren a.A., Tel. 032/81 11 21 (morgens bis 9 Uhr und zu den Essenszeiten), nimmt gerne Anfragen, Mitteilungen und Anmeldungen als Abonnent und Mitglied der SVPP entgegen. Wir bitten die Abonnenten und Mitglieder, sich direkt an Frau Bütikofer zu wenden. Danke!

Adressänderungen hingegen sind an die Kassierin, Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2, 2500 Biel, zu melden!

René Pérot †

Noch über 80-jährig publizierte er grössere parapsychologische Arbeiten, darunter auch Bücher! Von Beruf war er Ingenieur. Mit seiner Gattin hat er jahrelang das telepathische Erraten von Karten mit Zeichen und Farben unter vielen verschiedenen Bedingungen geübt, wobei er erstaunlich häufig signifikante Trefferzahlen erzielte. In diesen Experimenten vermochte er oft letztere zu steigern. Dabei stellte er die Wichtigkeit der psychischen Atmosphäre, der beiderseitigen Motivation und der Persönlichkeit des Experimentators fest. 1970 gab er sein Buch: «Parapsychologie expérimentale PSI» heraus, wofür ihm unsere SVPP 1971 anlässlich der GV in der Universität Bern einen Preis verlieh. – Nach dem Tode seiner aufopfernden Gattin musste er sich ein Bein amputieren lassen und war oft leidend. Im Rollstuhl lernte ich ihn in Tausat am Bassin d'Arcachon kennen. Trotz allem blieb er humorvoll, wie all seine Briefe zeigen. In seinem 88. Lebensjahr ging er nun hinüber am 2. Februar d.J.

TL

Mottos:

Die Erfahrungstatsachen der Parapsychologie sind jener Sprengstoff, der jeden Materialismus in seinem Fundament zerstört. Hier geschehen Dinge, die umwerfend sind für jeden materialistischen Glauben.

Friedrich Baumgartner

Schlussendlich ist es mit dem menschlichen Geist und seinem Aufnahmevermögen wie mit einem Fallschirm: er taugt nur etwas, wenn er offen ist.

Joaquin Cunanan, Präs. der Philippin. Heiler-Union

In den Phänomenen der Parapsychologie offenbaren sich Kräfte, die den Geist aufgeschlossen machen für neue Einsichten, für neue Horizonte und für neue Forschung.

Friedrich Baumgartner

Sprechender Geist in der Zahnarztpraxis?

Im Polizeiverhör habe Claudia, die Lehrtochter des Zahnarzts, gestanden, die Spuk-Stimme selber erzeugt zu haben. Das Sensationsblatt «Stern» schrieb: «Monatelang führte sie zusammen mit ihrem Chef und dessen Frau als Poltergeist Chopper Patienten, Post, Polizei und Parapsychologen an der Nase herum. Als der Schwindel vorige Woche (Anfang März) aufflog, lachte ganz Deutschland über den Geist aus dem Spuckbecken». Der Zahnarzt und seine Frau landeten nach den endlosen Untersuchungen und Verhören in einer Nervenklinik! Anderorts schreibt «Stern»: «Seit der Poltergeist in den Behandlungsräumen des Zahnarztes Dr. Kurt Bachseitz herumspukte, ging er mit der Praxis aufwärts. Der 60 jährige machte bei dem Schelmenstück seiner Helferin Claudia bereitwillig mit – nach aussen spielte er den Beleidigten und erstattete sogar Anzeige gegen Unbekannt.» ... «Dadurch wurde der Schall in der gekachelten Praxis so reflektiert, dass es klang, als kämen Stimmen aus Becken, Klos oder Hähnen.» Bleich vor Angst sollen Patienten die Toilette fluchtartig verlassen haben, weil die Stimme ihnen dort ertönte: «Nimm doch Deinen Hintern weg!» und «Bitte, scheiss mir nicht in das Gesicht!»

Im Februar d.J. strahlte der Bayerische Rundfunk die Stimme dieses Geistes aus. Seit fast einem Jahr schon hatte es in Neutraubling bei Regensburg beim Zahnarzt gespuht. Immer dieselbe Männerstimme, die sich Chopper nannte, ertönte aus dem Telefonhörer, dann aus Lampen, Steckdosen, Spülbecken, Dusche, aus Rohrleitungen, dem Waschbecken und gar aus der WC-Schüssel. Die Wesenheit ging auf das Geschehen in der Praxis ein, schien zu hören und zu sehen und äusserte sich zumeist unzufrieden und böse. Nur gegenüber Claudia, der 17jährigen Zahnarztgehilfin, zeigte sie sich stets freundlich. Vor den Augen der Polizeibeamten sollen Flaschen und Aschenbecher geflogen sein, wie in andern psychokinetischen Spukfällen. Der entnervend belästigte Zahnarzt liess die Polizei kommen und reichte Klage gegen Unbekannt ein wegen der Beleidigungen und Körperverletzungen. Die unsichtbare Wesenheit reagierte gezielt auf die Vorgänge und beschimpfte den Zahnarzt, seine Patienten und fremde Anrufer am Telefon.

Die Experten der Deutschen Bundespost, ein 6-köpfiges Fernmeldeteam, konnten trotz Einsatz zahlreicher Suchgeräte und anderer technischer Installationen keine natürlichen technischen Ursachen finden. Bei Abwesenheit Claudias meldete sich der Geist nicht, was auf einen personen-gebundenen Spuk hindeutet. Auch die Techniker der Polizeiverwaltung München erwiesen sich als machtlos gegenüber diesem Spuk. Chopper redete weiter, monatelang. Mit den Misserfolgen bei der Abklärung des Falles setzten natürlich wieder einmal die unüberlegten lächerlichen Wegerklärungen ein: ein genialer Funker in der Nachbarschaft sollte der Verursacher sein; mit einem Laserstrahl würde überall diese Männerstimme produziert; Claudia erzeuge diese selber, wohl durch Bauchrednerei (auch wenn sie gar nicht im betr. Raum war!). Das unwissenschaftliche Verhalten Gebildeter immer dann, wenn etwas für ihr Weltbild Unstatthaftes passiert, ist erbärmlich.

Prof. Dr. H. Bender und sein Mitarbeiter Elmar Gruber untersuchten den Fall am 24. Februar d.J.: Während Gruber vor dem Tonbandgerät am Boden hockend der Claudia den Rücken zukehrte, konnte er die Widerspiegelung ihres Körpers auf den Fliesen lange beobachten, desgleichen dann auf der Glasscheibe des Tonbandgeräts. Er behauptete, beiderorts deutlich festgestellt zu haben, wie immer während des Ertönsens der Chopper-Stimme aus ihrer Richtung ihr Mund entsprechende Bewegungen machte. Die Momente seien gut gewählt gewesen, indem Professor Bender jeweils nicht in ihre Richtung geblickt habe. Am 26.2. sandte Gruber laut Esotera das Protokoll an den leitenden Oberstaatsanwalt Dr. Fischer, was diesem nach der monatelangen erfolglosen Untersuchung die Beendigung der landesweit im Gespräch stehenden Affäre ermöglichte.

Die Beobachtungen Grubers führten zum naheliegenden Schluss eines absichtlichen Betrugs durch Claudia. Ein solcher würde die zahlreichen andern Phänomene natürlich nicht erklären. Gerade aus diesem Grunde drängt sich eine weitere Deutung auf: Claudia wäre nicht bloss Spukmedium, Energielieferantin gewesen; sie wäre Opfer der Erzeugung der Stimme gewesen. Wäre es möglich, dass die Wesenheit ihre Sprechwerkzeuge benutzte – wie bei den Fällen echter Besessenheit und bei den sprechenden Trance-Medien? Was hier aber anders war: die Stimme ertönte nicht nur aus der Richtung Claudias, sondern von der Lampe, dem Spülbecken, Stecker, WC-Schüssel usw. her. Diesfalls müsste nach Erzeugung der Stimme diese noch deportiert worden sein. Das Wie wäre völlig unbekannt. Dass mit dieser These weitergesucht werden sollte, zeigt das Folgende: Zahnarzt und Claudia nahmen Tonbänder von der Stimme auf, welche die Postverwaltung dann untersuchte. Professor Hans G. Tillmann ist laut «Stern» Direktor des «Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation» an der Universität München. Sein Spezialgebiet sei die Analyse von Stimmen. Er suchte nach gemeinsamen Merkmalen der sehr verschieden klingenden Stimmen von Chopper und Claudia. Er trennte die Stimmanteile aus Mund-Rachen von denjenigen aus dem Kehlkopf. Dabei wandelte er und seine Mitarbeiter die Kehlkopf-Stimme Choppers auf die Schwingungszahl von etwa 200 Hertz um (Merkmal weiblicher Stimmen), während sie die übrigen Stimmeneigenschaften beibehielten. Als sie diese umgewandelte Kehlkopfstimme Choppers mit dessen Mund-Rachen-Stimme kombinierten, «da hat es uns fast vom Stuhl gehauen», sagte Tillmann zum Stern-Reporter. Nun war daraus die typische Stimme Claudias geworden. Nun kombinierten sie die Mund-Rachen-Stimme Claudias mit Choppers unveränderter Kehlkopfstimme und erhielten Choppers Stimme! Diese Stimmanalysen betrafen aber bloss das von beiden gesprochene Wort «Ja». Hier sollte im Interesse der allgemeinen Spukforschung weitergeforscht werden. Würden wir in einem geistig fortschrittlichen Zeitalter vorurteilsfreier Forschung leben, würden nun zahlreiche Institute die aufgenommenen Tonbänder analysieren. Begreiflich, dass Professor Tillmann und seine Mitarbeiter den falschen Schluss aus dieser Entdeckung zogen. – Es scheint, dass Chopper, wohl ein an diesen Ort noch gebundener Verstorbener, die Sprechwerkzeuge Claudias zur Erzeugung seiner Stimme missbraucht hat. Wie es Deport von Objekten gibt, ist vielleicht auch Deport von Luft-

schwingungszuständen möglich.

Vergeblich wurden zahllose Arbeitsstunden von Spezialisten eingesetzt. Trotzdem die Telefonleitung ersetzt wurde, ging der Telefonspuk weiter. Sogar Peilwagen fuhren ums Haus, um «den Funker» orten zu können, ohne Erfolg. Sogar eine Morddrohung gegen Claudia wurde ausgestossen, was auf Band festgehalten ist. Nicht nur dieser Chopper, auch andere menschliche Stimmen meldeten sich. Chopper rief während den Untersuchungen stets auf demjenigen Telefon an, an welchem kein Tonband angeschlossen war. Dass dieser sensationelle Fall Pendler und viele Journalisten anzog, ist verständlich. 5000 DM Kopfgeld wurden auf Chopper ausgesetzt, und seine Stimme wurde vergeblich öffentlich ausgestrahlt, dies ein Beispiel, wie lächerlich ahnungslose Spezialisten einen Spukfall untersuchen! Das Fallenlassen der weiteren Untersuchung durch Professor Bender ist wissenschaftlich (und auch moralisch) verantwortungslos.

Der Münchner Parapsychologe Dr. Wolfgang Ehrenberg wirft den zahlreichen Untersuchern vor, «in materialistischer Voreingenommenheit die naheliegendste Spur auszuschliessen», was die Verschwendung öffentlicher Geldmittel zur Folge hatte. Die Untersuchung der Telefonverbindungen wäre überflüssig gewesen, da feststand, dass die Stimme auch andersorts produziert werden konnte. Peinlich war die Suche nach Abhörgeräten, da diese nicht die Funktion eines Lautsprechers haben. Da der Stimmträger auch hören und sehen konnte, wie aus der Erfahrung hervorging, war die Suche nach UKW- und Ultraschall-Fernübertragung unsinnig. Kinder der Nachbarschaft sollten – wohl unsichtbar – den Spuk verursachen. Die Arztfrau sollte die Spukanrufe per Telefon erzeugt haben; aber, die Stimme ertönte auch bei abgeschnittener Leitung! Das Urteil, Claudia und der Zahnarzt stünden hinter diesem betrügerischen Geschehen, ist lächerlich. Dies würde heissen, die monatelang untersuchenden Experten der Post und der Polizei seien unfähig gewesen zu merken, ob eine Stimme von einem Anwesenden gemimt wird oder wirklich aus den betr. Objekten herauskommt. Da es unter den erforschten Spukfällen auch medium-unabhängige Fälle gibt, ist die nahe Anwesenheit eines «Energienlieferanten» (Claudia) nicht immer nötig für ein Spukgeschehen. Dr. Ehrenberg schreibt in seiner Stellungnahme: «Die einzig vernünftige Frage jedoch: Wer hat in diesem Haus gelebt oder gearbeitet, in dem nach dem Umbau der Spuk begann, blieb ungestellt». Dies zeigt, wie unsachgemäss dieser Spukfall abgeklärt worden ist. In seinem Brief vom 24. Februar schrieb Dr. Ehrenberg an den Zahnarzt: «Wahrscheinlich handelt es sich bei Ihrem Stimmenphänomen um einen Jenseitigen, der nicht weiss, dass er «drüben» ist, was laut einschlägiger Literatur öfter vorzukommen scheint... Man müsste dann versuchen, ihn über seine wahre Lage aufzuklären. Wenn der Spuk mit Ihrem Umbau begonnen hat, spricht das für jemanden, der in diesem Haus gewohnt oder gearbeitet hat. Da er den Elektromeister Herbert Reinsch und den in AZ erwähnten Fensterstreicher kennt, kann er noch nicht lange «drüben» sein. Fragen Sie doch diese beiden, ob sie nicht jemanden, der inzwischen verstorben ist, gekannt haben, auf den die Selbstbeschreibung des Stimmträgers passt! – Sollte sich meine Vermutung bestätigen, würde ich empfehlen, über die Zeitungen nach Jenseitssensitiven zu suchen, die mit ihm

Verbindung aufnehmen und ihn belehren könnten.»

Wer aufmerksam den ausführlichen Bericht im Stern liest, entdeckt leicht die nicht durchdachten Schlussfolgerungen und ist empört über die Oberflächlichkeit und die boswillige Auslese der Fotos.

Das Geständnis der Claudia im Polizeiverhör dürfte unter massivem psychischem Druck zustande gekommen sein. Verständlich ist, dass der Leiter der ganzen Untersuchung, Oberstaatsanwalt Dr. Elmar Fischer vom Amtsgericht Regensburg, nach der fast ein Jahr dauernden Untersuchung sich in einer Notsituation befand, da er bereits eine enorme Summe an öffentlichen Geldern (über 60'000 DM, 300'000 DM werden in der Presse genannt) verschleudert hatte. Er musste nun einfach eine Erklärung finden, denn: was nicht sein darf, ist nicht. Daher griff er zur lächerlichen These: betrügerische Nachahmung der Stimme. Die drei hätten aus Jux Fangschaltungen, Oszillographen und Peilsender montiert, und Claudia hätte bei vorgehaltener Hand die Stimme Choppers gemimt. Beim Spukfall von Rosenheim hat die Öffentlichkeit gegen 90'000 DM ausgegeben für die Abklärung und Behebung des Spuks. Selbstverständlich hatte der davon betroffene Rechtsanwalt Adam nichts zu bezahlen. In der Aula der Universität Bern hielt er auf Einladung unserer Vereinigung einen öffentlichen Vortrag und nahm von uns einen Preis entgegen in Anerkennung für seine Förderung der Abklärung durch echte Fachleute. Auch er hatte durch das Spukgeschehen und die Verdächtigungen schwer zu leiden, fand aber Verständnis bei Parapsychologen und Physikern, dies im Gegensatz zum leidgeprüften Zahnarzt-Ehepaar und zum Spukmedium Claudia Judenmann. TL

Quellen:

Wolfgang Ehrenberg: Zum Stimmenphänomen von Neutraubling. Eigenverlag, München, 8.3.82.

Stern-Magazin, Hamburg, 11.3.82.

Esotera 3/82 und 4/82 sowie zahlreiche Kurzberichte in Tageszeitungen.

Experimente und Erfahrungen

Wir experimentieren!

Als Gesellschaftsspiel führt Dr. Wolfgang Ehrenberg mit einigen Mitgliedern seiner «Psychophysikalischen Gesellschaft e.V.» in München öfters Experimente durch. Die gesellige Atmosphäre und das Abwechseln kurzer Serien bewährte sich im Januar d.J. wiederum gut: 6 von 9 Teilnehmern erzielten dreistellige Treffer-Überzufälligkeiten! (Letztere hat er festgelegt als reziproke Zufalls-Wahrscheinlichkeit minus zwei: $\bar{u} = 1/p - 2$). Damit bewiesen diese ihre paranormale Leistung. Dass diese Erfolge niemals als Zufall zu deuten sind, zeigen die Ergebnisse früherer Jahre: 1979 waren 4 von 8 Versuchspersonen signifikant erfolgreich, 1980 und 81 je 5 von 8 Vpen! Die Versuche brachten zudem einen spontanen Telepathie-Effekt zwischen 3 der Vpen zutage.

Die Experimente umfassten telepathisches Farbkarten-Erraten, psychokinetisches Beeinflussen von Farbdrehscheibe und Roulette-Dreh-

scheibe, Flattertrog (Beeinflussen des Fallens von Papierschnitzeln), reine Telepathie durch Erraten einer vom andern gedachten Farbe u.a. Beim Beeinflussen der fallenden Würfel und mit den Symbolkarten ergab sich im Januar d.J. kein Erfolg, wohl aber beim Würfeln in den Versuchen von 1980 und 81. Deutlich zeigte die Gesamtheit aller Versuche, dass Farben als Zielobjekt bevorzugt wurden verglichen zu Zahlen und geometrischen Figuren, was die Trefferzahl betrifft. Dies gilt sowohl für Telepathie wie auch für Psychokinese.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, die gerne diese Experimente nachvollziehen möchten, Dr. Ehrenbergs viermal jährlich erscheinende Zeitschrift «Erfahrungswissenschaftliche Blätter» zu abonnieren (Dr. W. Ehrenberg, Klarastr. 22, D-8 München 19. Jahresabonnement 8 DM). Wir verweisen auch auf unsern Kurzbericht über diese Experimente im Bulletin vom Mai 1980. TL

Körpertemperatur willentlich erhöhen

Im tibetischen Buddhismus gibt es eine Yoga-Übung, die zur beabsichtigten Erhöhung der Körpertemperatur führt. Sie nennt sich y Tum-mo Yoga. Während sie bis jetzt von der medizinischen Fachwelt stets mitleidig belächelt wurde, hat sie nun in der angesehenen konservativen Fachzeitschrift Nature volle Bestätigung gefunden. (H. Benson et al.: Body temperature changes during the practice of y Tum-mo Yoga. In: Nature 295, 1982; Dr. E. Wälti, Bern).

Dinge folgen seinem Fingerzeig!

«Wir brauchen Gegenstände nicht zu berühren, um sie in Bewegung zu setzen», behauptet der in den amerikanischen Medien vorgestellte junge Kung-Fu Lehrer James Hydrick. Er lässt aus über einem Meter Entfernung Gegenstände sich bewegen oder über die Tischkante fallen. Unter sicher anmutender Kontrolle überträgt er die Energie auf Einzelpersonen oder Personenketten. Er bewegt Pflanzenblätter, indem er mit ausgestreckter Hand auf sie deutet, biegt die Flamme eines Feuerzeugs. Leere Bierdosen lässt er auf dem Boden hin- und herrollen u.a.m. Dann zapft er einem Lügendetektor gleich körperliche Reaktionen seiner Mitmenschen an, wodurch er angeblich mit verbundenen Augen boxen kann. Bis zu taschenspielerähnlichen Tricks, die sich aber nicht nachweisen lassen, treibt er ernsthafte Forscher zu bestmöglichen Abklärungen.

Dr. Mark J. Hagmann, Professor des Ingenieurwesens an der Universität von Utah, hielt einige Untersuchungen protokollarisch fest. Mittels Gaussmeter liess sich um sich bewegende Gegenstände keinerlei bekannte Magnetfelder messen. Elektrostatische Felder stellte der Forscher fest, wenn sich Drittpersonen im Versuchsraum bewegten, ohne dass der beobachtete Bleistift herunterfiel. Fiel er dann wirklich, stand das Elektrometer still. Dr. Hagmann schliesst auch Luftbewegungen aus, durch Blasen o.ä. Eine auf einer Nadel ausbalancierte Dollarnote bewegte sich unter dem kopfstehenden Glasaquarium. Negativ verliefen auch Lautstärkemessungen, Vibrationsbeobachtungen etc. Der Untersuchende kam zum Schluss, dass keine ihm bekannte Kraft hier wirksam würde.

Die berichtende Journalistin Joy Dittberner stellt James Hydrick charakterlich nicht das beste Zeugnis aus. Von seinen paranormalen Fähigkeiten jedoch ist sie aus eigener Erfahrung überzeugt. Zudem ist der als sensitiv bezeichnete Hydrick in den USA heute zu bekannt, als dass im Falle eines Betrugsnachweises keine landesweite Aufklärungskampagne aufgezogen würde. (Joy Dittberner: Dinge folgen seinem Fingerzeig. In: Esotera 1/82) Guido Lauper

Beobachtungen im Feinstofflichen

Bei partiellem Austritt (bloss teilweise Trennung des Feinkörpers vom physikalischen Leib) kommt es in seltenen Fällen zu gleichzeitigem Sehen sowohl mit den physischen Augen und dem physischen Sehzentrum, als auch mit den analogen Organen im Feinkörper. Dadurch erhält der Sehende zwei Bilder: mit den feinstofflichen Sehwerkzeugen sieht er alles normal; die grobstofflichen Sehwerkzeuge oder die feinstofflichen (TL) erkennen das Feinstoffliche am Durchscheinen und am Silberglanz der Oberflächen. Dies sagt der bekannte Publizist über das Phänomen des Austritts, der über eine eigene reiche Austrittserfahrung verfügt, Alfred Lischka von Bregenz. In seinem Brief vom 6.1.82 schreibt er uns zudem: «Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, wenn man im Bett über mehr als zwei Hände verfügt, wobei man mit Sicherheit verspürt, dass die physischen sich unter der Bettdecke, bzw. unter dem Kopf befinden, während eine feinstoffliche das Gesicht, die einzelnen Zähne abtastet.» – Wir verweisen auch auf sein 1979 im Ansata Verlag erschienen Buch: Erlebnisse jenseits der Schwelle. – Ähnliche Erlebnisse bei partieller Exkursion publizierten wir im 39. Orientierungsblatt, welches unsere Mitglieder im Januar d.J. erhielten. (Lischka/TL)

Weisheiten eines längst verstorbenen Ordensgenerals?

In Form von Diktaten mit Klopfönen, mit für das Medium sichtbarer Flammenschrift und andererseits durch Trance-Sprache übermittelte «Nell» von 1915 bis 1936 eine Menge an wertvollen Durchgaben und zwar mittels des berühmten Mediums Maria Silbert. Dieser «Nell» soll laut Nachforschungen identisch sein mit dem Franziskaner Ordensgeneral und Gelehrten Vincentius Coronelli, der von 1656 bis 1713 gelebt hatte. Nach seinen Durchgaben entstehen Klopföne durch das Feinstoffliche der Sitzler, «das durch das Medium wie durch einen Transformator geleitet wird». Er behauptete, jede Materialisation komme «durch die Macht zustande, genommen aus dem Sonnengeflecht des Mediums». Solche Angaben können uns für die weitere Erforschung dienen. Interessant ist auch die Aussage von seiner höheren Stufe her: «Zeit und Raum existiert für uns nicht; wir sind Boten des Ewigen. Wir leben doch in Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit – alles in einem – alles ist uns gegenwärtig. Was ihr Zeit und Raum nennt, gibt es nicht. Es sind nur Formen eurer Sinne...» Ewigkeit erscheint als nicht raumzeitlich geordnete Seinsweise. «Der Tod ist... bloss ein Zwischenereignis von einer Form des Wesens in die andere.» Nell behauptet: «Über Kleinigkeiten müsst ihr selbst hinweggehen, über Schweres helfen wir und warnen und mahnen zur rechten Zeit... Im Leben ist es nicht möglich, Schutzgeist zu sein, aus unseren Welten aber sind wir es...»

Trotzdem Maria Silbert und ihre Umgebung gläubige Katholiken sind, spricht «Nell» von den «Inkarnationen als Erdenmensch», von «Geburt und Wiedergeburt», von Reinkarnationen, vom Schauen «in das Leben auf unzähligen Sternen, die Welten sind für höhere und niedrigere Wesen...». «Gebt Liebe, sät Liebe... nicht verurteilen, nicht richten.» «Dein Erdenleben ist ein Sandkorn im Leben deiner Ewigkeit, ein Prüfstein, ob dein Weg ins Reine führt.»

Höchst erstaunlich waren die häufigen richtigen Aussagen über das später als richtig nachgewiesene Schicksal von Soldaten während des 1. Weltkriegs. Richtig wurde 1916 auch der Zeitpunkt des Kriegsendes mitgeteilt: «Achtzehn, wenn die Blätter von den Bäumen fallen». – Bei diesem «Nell» muss es sich um eine weise Persönlichkeit handeln, möge sie nun ein längst verstorbene höher entwickeltes Wesen sein oder ein sog. «Spaltprodukt» aus dem Unbewussten des ebenfalls ethisch hochstehenden Mediums Maria Silbert.

(Dr. Dolores Ozimic: Das Medium Maria Silbert und die Botschaft der «Nell»-Diktate. In: Grenzgeb. d. Wiss., Innsbruck 3/81).

Dr. Elisabeth Kübler-Ross,

die durch ihre Bücher über das Sterben berühmt wurde, hilft nun kleinen Kindern im Sterben, ebenfalls Eltern von ermordeten Kindern und von solchen, die sich das Leben nahmen. Sie erteilt in Gruppenarbeit Kurse, die die Menschen – auch viele Ärzte – zu einem «Lebenswechsel» in positivem Sinne führen. Teilnehmer sind Sterbende und hoffnungslos Kranke, dann Pflegepersonal inkl. Ärzte, Seelsorger, Fürsorger, Psychologen und Laien. In jedem ihrer Kurse erlebt sie, wie diese jungen bis ältesten Teilnehmer ihre Masken loswerden und zufrieden und glücklich werden. Durch eine spontane Zeichnung und durch die mündliche Begründung eines jeden, warum er teilnimmt, lernt sie deren Probleme und auch eine allf. Selbstmord-Gefährdung kennen. Gemeinsam werden die Zeichnungen interpretiert und die Sterbehilfe diskutiert. Jeder lernt seine unbewältigten Probleme erkennen und loswerden. – Dank ihrer Angstlosigkeit kann sie Gequälten helfen, auch potentiellen Mördern, die sie kurze Zeit in die Tiefen des Hasses führt. Die Belastung durch die jeweils gegen 80 Teilnehmer während 5 Tagen ist enorm, wobei sie täglich nur zwei bis drei Stunden schläft. Etliche können plötzlich weinen, müssen aber in die tieferen Ursachen ihrer Probleme hineinsehen. – Ihre Wochenkurse hatten so grossen Erfolg, dass sie nun jeden Monat drei Wochen lang solche Kurse erteilt, in USA, in der Bundesrepublik, der Schweiz, in Ägypten, Israel, Indien usw. Sie beabsichtigt, Lehrer für diese Kurse auszubilden.

(Jürgen Fritsch: Leben ohne Angst. In: Esotera 1/82)

Sonnenwunder in Berlin?

Anlässlich der christlichen Bekenntnis-Tagung im Olympia-Stadion Berlin am Pfingstsonntag, 7. Juni letzten Jahres erlebten Tausende die viele Minuten andauernden gut sichtbaren Phänomene: Halo (Lichtkreis um die Sonne) mit den seitlichen Nebensonnen und deren waagrechter Verbindungslinie, mit regenbogenfarbenen Spektren Richtung Sonne,

Nebensonne über der Sonne mit senkrechter Verbindungslinie, Strahlen von den Nebensonnen nach aussen, wechselnde Helligkeit der Sonnenscheibe durch Dunstschleier, hellgelb glänzende Sichel, die sich gel. um die Sonne bewegt haben soll und zwar im Takte der Musik; rosafarbene Wolke, die sich über die Sonne weg bewegte; Schaukelbewegung der Sonnenscheibe, die auch vor- und rückwärts zu gehen schien und gel. in sich selbst zu rotieren schien; Bewegung der Sonne im Takte der Musik wurde von vielen Beobachtern bezeugt.

Erklärungsversuch: Könnte die unbewusste Bewegung des Kopfes im Takte der Musik letzteres zur Folge gehabt haben? Die vielen Einzelberichte in der unten genannten Zeitschrift zeigen, dass ein ausserordentliches Phänomen stattgefunden hat. Halo-Erscheinungen mit den Nebensonnen und andere Lichterscheinungen sind relativ selten. Auffallend ist, dass diese gerade bei der religiösen Ergriffenheit Tausender zustande kamen. Die Streitfrage kann nicht wissenschaftlich geklärt werden, ob die zeitliche Konstellation der Phänomene und der religiösen Ergriffenheit durch Jenseitige beabsichtigt war oder rein zufällig sich ereignete. Einige der zusätzlichen Beobachtungen könnten auf Kollektivhalluzination beruhen. Die wesentlichen Unterschiede im Beobachten dürften auf ein zusätzliches Hineinspielen der Fantasie des eigenen Unbewussten im Ergriffenheitszustand zurückzuführen sein. Aufgefallen ist der Umstand, dass vor und nach der Tagung ein sehr unfreundliches Wetter herrschte, während der Tagung aber ein gutes. Auch dies könnte Zufall gewesen sein. – Der Entscheid, ob Sonnenwunder oder nicht (vgl. Sonnenwunder von Fatima), ist wohl unmöglich. (Allg. Zft. f. Parapsychologie, Hamburg, 3/81)

Riesenwuchs von Gemüse?

Wie in Findhorn, scheint auch der mexikanische Bauer, José Carmen Garcia, durch telepathische Verbindung zu Pflanzen deren Wachstum beeinflussen zu können. Bereits vor der Aussaat wirke er auf die Samen ein und erhalte später von der Pflanze den telepathischen Eindruck, wann und wieviel er begiessen solle. Fotos zeigen einen Riesenkohl und eine gut kopfgrosse Zwiebel. – Dass das wohlwollende Sprechen mit Pflanzen wirksam ist, ist seit langem bekannt. Experimente mit Segnen und Verfluchen zeigten die Wirksamkeit. Am verbreitetsten sind die Erfahrungen mit Zimmerpflanzen. (Esotera 11/81).

Was ist Huna?

Diese wertvollen Techniken der Lebensbewältigung werden seit Jahrtausenden von den «Kahunas», den «Hütern des Geheimnisses», auf Hawai gepflegt. Sie sollen für jeden Menschen erlernbar sein. Erkenntnisse unserer heutigen Psychologie waren der Huna-Lehre schon damals bekannt, besonders was die Wirkungsweise des Unbewussten betrifft. Ziel dieser Lehre ist es, dem Menschen Geborgenheit, Sicherheit und dauernde innere Harmonie zu geben. Wesentlich ist dabei sein «Gespräch» mit dem Unbewussten, diesem nützlichen Helfer.

Die Hunalehre basiert auf der Dreigliederung des Menschen: das «untere Selbst», George genannt (das Unbewusste als Persönlichkeit mit ihren Eigenschaften gesehen), steuert nicht bloss Verdauung, Atmung usw.; das «mittlere Selbst», das Ich, ist der bewusste Mensch mit seinem Verstand; das «Hohe Selbst» (Überbewusstsein), dieser «Führer, Begleiter und Beschützer», der im Kindesalter in Form des «Schutzens» noch in enger Verbindung mit dem mittleren Selbst steht, verbindet den Menschen mit dem höchsten Wesen, mit Gott. Dieses Hohe Selbst hat mit seiner Weisheit die Aufgabe, die Entwicklung ihres Schutzbefohlenen, des mittleren Selbsts, zu fördern. Durch Huna-Technik kann diese Verbindung im späteren Leben wieder hergestellt werden, und zwar über das untere Selbst.

Dem amerikanischen Sprachforscher Max Freedom Long ist die Wiederentdeckung dieser Lehre auf Hawaii zu verdanken. Ihm gelang die Entschlüsselung der Bedeutung der Begriffe der Hunapriester.

Das ungewollt Gefühle vermittelnde untere Selbst ist eine Art selbständiges Wesen, das emotional geladene Inhalte, Ängste und Verdrängtes beherbergt. Aber es ist ansprechbar und erziehbar. Diese Tatsache benützt die Hunalehre. Realistische Hunagebete werden vom Hohen Selbst oft verwirklicht, dies entgegen dem Befürchteten. Es ist nur über das untere Selbst erreichbar und zwar über eine geistige «Verbindungsschnur» (Aka-Schnur), die das mittlere Selbst (das Ich) mit dem untern und dieses mit dem Hohen Selbst verbindet. Schuld, unmoralische Gedanken u.a. hindern diese Verbindung der drei Teile des Menschen. Die Reinigung der «Verbindungsschnur» erfolgt durch das Erkennen von Fehlern und Wiedergutmachung. Durch das Zustandekommen dieser Verbindung kann der Charakter verbessert werden; psychische Probleme, Lebensangst und Depressionen können beseitigt werden.

Nach Auffassung der Hunalehre gehören weder das untere noch das Hohe Selbst der diesseitigen Welt an. Zwecks Herstellung der Verbindung vom mittleren über das untere zum Hohen Selbst lehrt Huna, wie das untere Selbst veranlasst werden kann, Mana (Lebenskraft, Od) anzuhäufen, um dieses ans Hohe Selbst weiterzugeben. Erst dann können Hunagebete ans Hohe Selbst wirksam werden.

Wie Dipl.-Ing. ETH Heinrich Krotoschin aus seiner Erfahrung und derjenigen anderer schreibt, hat sich diese Lehre von den drei Selbst, der Verbindungsschnur und der Mana-Energie in der Praxis bewährt – ein leicht erlernbares System, das keine paranormalen Gaben voraussetzt. Durch Übung kann jeder den Segen dieser Lehre erleben. Durch zielbewusste Gespräche mit dem untern Selbst, dem man einen bestimmten Namen geben muss, kann dieses zu einem zuverlässigen Helfer erzogen werden. Es wird mit der Zeit zu einer vernunftbegabten Persönlichkeit, ähnlich dem mittleren Selbst. Bei schädlichem Verhalten kann es durch Begründen zu nützlichem Verhalten gebracht werden. Diese «Umerziehung» ist oft nötig, da das Unbewusste verdrängte Schuldgefühle, Enttäuschungen, Ängste u.a., die längst vergessen sind, ständig unerledigt mit sich herumschleppt. Der Unterschied zur Coué-Methode in der Einwirkung auf das Unbewusste besteht darin, dass letzteres als lebendige Persönlichkeit angesprochen wird und durch

Argumente rascher und wirksamer zu positivem Handeln gebracht werden kann als durch die Coué-Suggestionen.

Diese Gespräche führen zur raschen Klärung seelischer Probleme, indem anfänglich die Antworten des Unbewussten, des George, durch das leicht zu lernende Pendeln erhalten werden. Die Wirkungsmöglichkeiten sind enorm vielfältig: Psychosomatische Krankheiten können wesentlich gebessert, resp. geheilt werden. Charakterliche Schwächen lassen sich eliminieren. Die häufig mit Selbstmitleid verbundene Depression lässt sich heilen. Durch Huna werden Lebensangst, Ziellosigkeit, Einsamkeitsgefühle, Ängste, Mangel an Selbstdisziplin u.a. zum Verschwinden gebracht. Dies gilt auch für Kopfweh, Erkältung, Allergien, Neuralgien u.a. Huna führt zu Durchhaltevermögen, Selbstvertrauen und Selbstlosigkeit. Wer den Augenblick einheitlicher Harmonie der drei Selbst erlebt hat, wird das Geborgenheitsgefühl für immer behalten. Er weiss, dass ihm unteres und Hohes Selbst ständig als Helfer zur Verfügung stehen. Demut und Dankbarkeit erfüllt ihn.

(Heinrich Krotoschin: Huna, bewusste Lenkung des Schicksals. In: Esotera 1/82).



Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen (Geistoperationen u.a.)

(Lichtbildervortrag und Vorführung des 2. Films von Prof. Dr. Werner Schiebeler, Ravensburg, BRD in der Universität Bern und in Biel am 20./21.11.81).

Während in Bern die Veranstaltung in geschlossenem Rahmen stattfand, sprach Prof. Schiebeler in Biel dank ganzseitigem Bericht im Bieler Tagblatt vor völlig überfüllter Aula.

Die zumeist tief religiösen philippinischen Heiler gehen oft in einer Art Trance an ihre Operationen. Jenseitige sollen ihre Hände führen, wobei sie bloss einen Kanal für die göttliche Kraft bilden. Die zu Beginn vom Referenten gezeigten Lichtbilder parapsychischer Phänomene waren gezielt ausgelesen worden zum Vorbereiten des misstrauischen Zuhörers auf die Apport- und Dematerialisationsphänomene, die anschliessend im 45-minütigen Farbfilm zu sehen waren: Uri-Geller-Phänomene bei Prof. Hasted; schwebender Priester aus dem Olsen-Film; Apport von 17 Nadeln in den Unterarm der Ottilia Bertoldi (Röntgenbild) durch schwarzmagisches Ritual (Einstecken von Nadeln in eine Puppe unter Verwünschungen und Namensnennung des Opfers); an einer relg. Stätte spontan sich schliessender offener Knochenbruch unter Regenerierung eines zuvor entfernten Knochenstücks; Rematerialisation eines amputierten Unterschenkels während eines entsprechenden Traums am 29./30.3.1940 in Saragossa u.a.m. Sehr eindrücklich waren die Fotos, die aus einem der Schiebeler-Filme stammend den Ablauf der Auflösung eines Wattebauschs zwischen den Daumen und Zeigefingern eines Operators zeigten: während die Filmvorführung den Eindruck des Eindringens der Watte in die Brust des Patienten (P) erweckt, bewies die Folge der Fotos deren Auflösung!

Wie Philippinos bestätigen, vermögen sie durch Apport von Blut und Gewebeteilen auf der Körperoberfläche die Kranken psychisch stark zu beeinflussen, was den Heilungsvorgang fördert. Diese beim Kneten des Bauchs, Rückens, der Brust, des Nackens und des Augenbereichs sehr deutlich sichtbaren Blutapporte waren dann für etliche Zuschauer doch des Guten zuviel, und mancher senkte seinen Blick. Wie die zahlreichen sich rasch folgenden Filmszenen zeigten, bildet der Operateur meistens zu Beginn eine tiefe Rinne in der Bauchdecke durch Druck mit den Händen. Diese füllt sich dann mit der blutartigen Flüssigkeit (Apport), worauf der Operateur den Bauch knetet und anscheinend mit Fingern und Hand in den Körper eindringt. Die nachträgliche Imitation dieses Vorgangs vor laufender Kamera zeigte, wie schwierig der sichere Nachweis des Eindringens ist. Ist beim Hinunterdrücken die Haut stark gespannt, zeigt dies an, dass der Operateur nicht oder noch nicht eingedrungen ist; entspannt sich aber die Bauchdecke, dann ist er

eingedrungen. Die Aussagen der operierten P. waren denn auch eindeutig: ein Teil fühlte das Hantieren und Drücken bloss an der Oberfläche, ein anderer das für sie unangenehme bis schmerzhaftige Bewegen der Finger im Innern ihres Leibes! Überzeugend war das oftmalige, ruckartige Einstechen des bereits tief hinunterdrückenden gestreckten Fingers!

Sympathisch war die ruhige kritisch objektive sprachlich klare Darstellung dieser Vorgänge durch Schiebeler, der auch auf die Betrugshypothese nüchtern einging. Aufschlussreich waren die Kommentare von Chirurgen zu den Szenen mit anscheinend geöffnetem Leib und sichtbar werdenden Gewebeteilen, besonders auch die Ergebnisse der pathologischen Untersuchungen nach Europa gebrachter Gewebe: häufig zeigte es sich, dass das Gewebe nicht dem betr. Körper entstammte, sondern paranormal apportiert worden war! Dass letzteres nicht betrügerisch ins Blickfeld der Kamera gebracht worden war, war in etlichen Szenen ersichtlich bei den nackten Armen des Heilers. Auch die Beobachtung mehrerer Forscher aus verschiedenem Blickwinkel verunmöglichte die betrügerische Beschaffung des Gewebes. Letztere wäre bei den Hunderten von Operationen längst entdeckt worden! Dass Apporte stattfanden, zeigte auch das blutige Feld an der Stelle, wo das Auge hätte sichtbar sein müssen. Die Unmenge an Blut und Gewebestücken wäre nicht zu verstecken gewesen.

Eine Szene zeigte das Abreissen eines Leberstücks, wobei wir Bild für Bild (je 1/24 Sekunde Zeitdifferenz) betrachten konnten; schlagartig war der zuvor blutige Hintergrund hell, was einen schlagartigen Deport von blutigem Gewebe nahelegt. In vielen Fällen konnte nicht entschieden werden, ob Gewebe und Blut ohne Öffnung des Leibes aus diesem apportiert wurden oder ausserhalb des Körpers durch Materialisation entstanden oder aber aus paranormal geöffnetem Körper (Dematerialisation der Bauchdecke) geholt wurden.

Einige P. wurden angeblich auch wegen schwarzer Magie leidend behandelt: ihrem Körper schien der Operateur Blätter, eine lange Plastiksehnur u.a. zu entnehmen. Subjektive Besserung schwerer Leiden trat oft auf, auch wenn der medizinische Befund gemäss Röntgenbild unverändert blieb. Denken wir etwa an die effektive Heilung eines Gelähmten, der schmerzfrei wurde und wieder gehen konnte nach 5-6-minütiger Operation (Fall von Dr. Naegeli), dies trotz pathologisch unverändertem Befund. Denken wir auch an den P. mit immer noch vorhandenen Nierensteinen (Röntgenbild), der nun beschwerdefrei ist.

Wie Schiebeler in seiner den Film begleitenden Broschüre sagt, «verwenden Naturvölker seit Menschengedenken eine Heilkunde, die den in diesem Film gezeigten Vorgängen entspricht. Der asiatische Schamane, der afrikanische Medizinmann, der indianische Curandeiro und der christlich-spiritistische Heiler, sie alle leiten Kräfte in unsere Welt hinein, die der Wirkungsebene entstammen, in die wir alle nach unserem Tode eintreten werden.»

TL

Generalversammlung der SVPP 1982

Noch nie nahmen so viele Mitglieder am gemeinsamen Nachtessen im

Hotel National in Bern am 24. Februar teil. Noch nie konnte der Präsident an der anschliessenden GV in der Universität so viele Mitglieder begrüßen. Seinen dort verlesenen Jahresbericht finden Sie nachfolgend abgedruckt. Wegen der andauernden Teuerung und bevorstehender grösserer Ausgaben wurde – erstmals nach vielen Jahren! – der Jahresbeitrag der Mitglieder für 1983 um 10.– auf 50.– inkl. Bulletin erhöht. Wenn die Jahresrechnung 81 mit einem kleinen Überschuss von Fr. 750.16 abschloss, dann deshalb, weil letztes Jahr Druckkosten ausfielen, die Inseratenkosten geringer waren und der Präsident für seine Mitarbeiterkasse nur 500.– statt die bewilligten 1500.– bezog. Der Mitgliederbestand liegt wiederum bei 240. In den Vorstand wurden an der GV drei neue Mitglieder gewählt, nämlich Frau Prof. Dr. Britta Charleston und Frau Dr. med. dent. Susi Andersson von Bern sowie der Mitautor des Buches «Schweizer Spuk und Psychokinese», Guido Lauper von Spiez. Ein Mitglied wünschte die Bekanntgabe aller Vorstandsmitglieder im Bulletin; nachfolgend seien daher die bisherigen genannt: neben Dr. phil. Theo Locher als Präsident Prof. Dr. C. A. Meier von Zürich als Vizepräsident, Kassierin Frau Esther Weyeneth von Biel, Frau Heidi Andrés von Spiez als ehem. Organisationssekretärin, Kurt Kohler als Lokalchef von Bern, Dr. Franz Keller von Bern, Dr. med. dent. Manfred Busch von Nidau und Dr. med. P. A. Röthlisberger von Ried-Brig. Bei dieser Gelegenheit seien auch einmal unsere drei langjährigen Rechnungsrevisoren genannt: Frau Denise Ding und Fräulein Ursula Gilomen von Biel sowie Jean-Jacques Brunner von Lyss. Unsere Chefin der Audiothek ist Fräulein Monika Mürger von Biel. Als neue Organisationssekretärin hat sich Frau Gertrud Bütikofer, Büren a. A., zur Verfügung gestellt. (Organisation von Kursen an den Volkshochschulen und Migros-Klubschulen). Ein altes wichtiges Anliegen des Präsidenten war und bleibt nach wie vor das Traktandum: Sicherung der Kontinuität in unserer Vereinigung: er ist bemüht, deren Existenz immer mehr unabhängig zu machen von seiner Person; deshalb bat er die 39 anwesenden Mitglieder um Mitarbeit für den Fall, dass er ausfallen sollte.

Jahresbericht des Präsidenten für 1981

Am 3. Februar i. J. führten wir im Anschluss an die Vorstandssitzung und das gemeinsame Nachtessen der Mitglieder wiederum in der Universität Bern unsere GV 1981 durch, wo dann die Verleihung der Preise erfolgte: Prof. P. Ferdinand Zahlner von Wien wurde mit einem mit Fr. 2000.– dotierten Preis ausgezeichnet und zwar in Anerkennung seiner Förderung der «Arbeitsgemeinschaft für PP», für sein «Kleines Lexikon» und für seine langjährige Arbeit an der deutschen Bibliographie zur Paranormologie. Er hielt uns anschliessend einen Vortrag über «Paraphänomene und christlicher Glaube». Der mit Fr. 4000.– dotierte Preis wurde den beiden italienischen Universitätsprofessoren Ferdinando Bersani und Aldo Martelli verliehen für ihre Erforschung italienischer Gellerini u. a. Zweck dieses Preises war es auch, die zahlreichen im Preisdokument namentlich aufgeführten aktiven Forscher Italiens zu ehren.

Die beiden Nummern des Schweiz. Bulletins enthielten neben Kurzberichten über Forschungen im Ausland den Bericht über den

neuesten Spukfall im Berner Seeland und weitere Spontanfälle von Guido Lauper und Roland Bürki, über heutige schwarze Magie, über den bestens untersuchten äusserst vielseitigen Spuk von Enfield, Reinkarnationstherapie, Phänomene am Grabe des Heiligen Charbel Makhlouf und die Pavlita-Phänomene. Die drei Nummern 36, 37 und 38 unseres Orientierungsblattes behandelten einen komplizierten Fall heutiger schwarzer Magie im Bernbiet, den ersten Teil der Jenseitsschilderungen von Prof. Dr. F. W. H. Myers und die paranormalen Erlebnisse des Berner Schriftstellers Roland Bürki.

Frau Heidi Andrés, die wegen beruflicher Überlastung das Organisationssekretariat nun abgeben musste, organisierte letztes Jahr die Kurse der Migros-Klubschulen in Aarau, Olten und Solothurn, zudem etliche, die nicht in Zusammenarbeit mit unserer Vereinigung zustandekamen. Wir verdanken ihr auch die Volkshochschulkurse in Niederbipp, Thun und Huttwil. Bei dieser Gelegenheit möchte ihr der Präsident herzlich danken für die zuverlässige auf reicher Erfahrung basierende Arbeit. Was unsere weitere Vortragstätigkeit betrifft, sprach Professor Zahlner auch in Biel über dasselbe obgenannte Thema. Dr. Karl Schöffenegger aus Feldkirch hielt seinen Lichtbildervortrag über «Beweise für ein Weiterleben nach dem Tode» im Mai ebenfalls in Biel und Bern. Anstelle des plötzlich erkrankten Reinhard Layritz musste der Präsident die Vorträge über die PK-Phänomene von Ing. Pavlita bestreiten. In mehreren Sitzungen vom 18. bis 21. Juni in Biel und Bern führte uns Frau Jana Pavlita eine kleine Auswahl an Experimenten mit sog. psychotronischen Generatoren vor, wobei sie leider nicht Stücke mitgenommen hatte, die den eindeutigen Nachweis als echte Paraphänomene geliefert hätten. Die beiden Lichtbildervorträge über die philippinischen Geistoperationen von Prof. Dr. Werner Schiebeler in Bern und Biel mit seinem zweiten Farbfilm vermochten die Hörerschaft von der Echtheit der Apport-, Dematerialisations- und Rematerialisationsphänomene zu überzeugen.

Wenn wir das letzte Jahr mit einem kleinen Vermögenszuwachs abschliessen, ist dies dem Umstand zu verdanken, dass wir keine grösseren Druckkosten und weniger Honorar- und Inseratenkosten hatten. Hingegen werden wir das nächste Jahr eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags kaum umgehen können. Auch wegen der seit Jahren anhaltenden Teuerung wäre diese Erhöhung längst fällig gewesen. Die beiden andern parapsychologischen Gesellschaften unseres Landes erhöhten ihre Jahresbeiträge inkl. Zeitschrift bereits jetzt auf 65.– und 80.–.

Im Verlaufe des letzten Sommers baute der Präsident unsere Audiothek auf. Damit ist es unsern Mitgliedern nun möglich, zahlreiche frühere Vorträge u. a. sich zuhause anzuhören. Zu diesem Zwecke gaben wir bisher zwei Blätter über auszuleihende Tonbänder heraus. Es würde den Präsidenten freuen, wenn dieser «Dienst am Kunden» etwas reger benützt würde. Ausserhalb unserer Vereinigung wurde er zu Vorträgen eingeladen an die Bezirksschule Klingnau, in die Einsteinloge Bern, nach Uetligen, zu einer Berner Studentenverbindung, zu den Wissenschaftlern einer Grossfirma in München und zu den Redaktoren und Journalisten

des Bieler Tagblatts. In München erhielt er 3 apportierte Objekte, deren Teile durch eine Art Ektoplasma verbunden sind. Dieses vom wissenschaftlichen Standpunkt aus hochinteressante Material wurde durch einen Gemmologen, einen Mineralogen und einen Chemiker an der Universität Bern untersucht.

Zum Schluss möchte der Präsident all seinen treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken. Möge unsere 1966 gegründete Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie nochmals 16 Jahre lang aktiv bleiben!

Paranormale Erscheinung bei SAI BABA

(Lichtbilder- und Filmvortrag von Prof. Alex Schneider, St. Gallen am 23./24. Februar im Wirtschaftsgymnasium Biel und in der Universität Bern).

Täglich besuchen Tausende diesen als lebende Gottheit verehrten indischen Avatar (Urvater, Heiligen) und zwar aus vielen Ländern der Erde. Vier Gymnasien ähnlich wie Klosterschulen, zudem Ashrams und Tempel u.a. wurden in seinem Sinne aufgebaut. Vor seinen Anhängern und zahllosen Gästen zeigt er Tag für Tag seine Wunder. Eine grosse Zahl indischer und ausländischer Forscher, die längere Zeit ihn beobachten konnten, bestätigten die Echtheit seiner paranormalen Leistungen (Siddhis). Diese sind Sai Baba aber nicht wichtig; sie dienen ihm als Ausweis dafür, dass er auf einer hohen Entwicklungsstufe steht und zum Aufrütteln der Menschen. Bereits als Kind redete er zum Volke und zeigte Ungeheuerliches. Später gab er bekannt, er sei eine neue Inkarnation des 1918 verstorbenen Heiligen Shirdi Sai Baba. Er wies dies nach mit seinem reichen detaillierten Wissen aus dessen Leben; er sprach mit vielen noch lebenden Bekannten Shirdis, wie wenn nur ein längerer Unterbruch in den gegenseitigen Kontakten stattgefunden hätte. Trotz der Anbetung durch Tausende bleibt er natürlich und bescheiden, wie Bilder und Film zeigen. Professor Kasturi, der lange mit ihm zusammenlebte, verfasste eine dreibändige Biographie über ihn.

An den zweimal täglich stattfindenden Begegnungen mit den Hunderten oder Tausenden, die auf ihn hockend warten im Park des jeweiligen Zentrums, verblüfft Sai Baba immer wieder zahlreiche durch seine Schau des Innerseelischen, wobei er sofort Ratschläge in deren Problemen geben kann. Durch die blosser Hinwendung zu einem Menschen in der grossen Menge sieht er sofort dessen Herkunft, Charakter, Beweggründe und Schicksal wie ein offenes Buch. Immer wieder apportiert er durch seine typische kreisende Handbewegung religiöse Talismane, goldene Anhänger, Ringe mit Steinen oder seinem Bild, Kultobjekte, Süßigkeiten für Kinder, Halsketten aus Edelsteinen oder mit den 108 Perlen als Symbole der 108 Aspekte Gottes, häufig also sehr kostbare Dinge! Mit seinen nachträglich gedruckten Vorträgen will er, wie Jesus, die Menschen aufrütteln und sie lehren, dass in diesem Leben nicht das Materielle, Vergängliche, sondern das Geistige, das Erkennen und seelisch Reiferwerden, die Selbstlosigkeit und das sozial gerechte Denken wichtig sind. Er heilt Kranke, wobei oft die Heilung erst nach der Heimkehr eintritt. Er verschenkt auch Bilder, auf deren Glas sich Vibuthi, heilige Asche bildet

und nach Abkratzen wieder neu bildet! Er soll die Fähigkeit der Bilokation haben, wobei er von Zeugen gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten gesehen wird. Seinen Anhängern und auch Gästen erscheint er im Traum und übermittelt Botschaften, auch Künftiges. Die Mana-Übertragung von seinen Fingern auf Distanz fühlte auch Professor Schneider. Vibuthi, die heilige Asche aus Sandelholz, ist das am häufigsten Materialisierte. Dies konnte Professor Schneider mehrmals in seiner Nähe beobachten. Er brachte uns ein Glas voll von Sai Baba gesegnete Vibuthi-Asche (nicht apportierte) mit, und der Schreibende durfte diese an den Vorträgen in Biel und Bern an die Hörer verteilen. Im gezeigten Farbfilm sahen wir, wie ununterbrochen diese Asche aus einem verkehrt hoch gehaltenen Holzgefäss floss – bei weitem mehr, als in diesem Gefäss enthalten sein könnte! Zu viele Zeugen gibt es, die im Verlaufe vieler Jahre von allen Seiten diese Apporte beobachten konnten, als dass es sich um Tricks handeln könnte.

Dr. Karlis Osis, Forschungsdirektor der American Society for Psychical Research in USA und Dr. Haraldsson aus Island vermochten während ihren umfangreichen Reinkarnationsforschungen in Indien Sai Baba nicht für Experimente zu gewinnen. Sie beobachteten aber bei ihrem dreimaligen Besuch den Apport einer seltenen Zwillingssfrucht (Rudrashka), dann dieselbe in zwei goldene Wappen mit Kettchen gefasst (22-karätiges Gold laut Prüfung), zudem den Apport eines goldenen Rings mit Emailbild Sai Babas, den Depot dieses Bildes und später Apport eines andern Rings mit demselben Bild! Apport von Halsketten, Ringen und Verwandlung von apportiertem Sand in Vibuthi konnten beide ebenfalls sehen.

Sai Baba und seine Helfer nehmen keine Geldgeschenke; nur unter Schwierigkeiten können Spenden übermittelt werden, wobei für die zahllosen Gäste Übernachtung und Verpflegung extrem billig sind, auch für indische Verhältnisse. – Mit seinem ausgezeichneten sehr anschaulichen Lichtbildervortrag hat uns Professor Schneider in die Rätselhaftigkeit der indischen Kultur eingeführt; Indien war schon immer das Land, wo Tausende von Yogis und «Gottmenschen» Dinge vollbrachten, die unserer Naturerkenntnis völlig zuwiderlaufen. In Biel und Bern – dort vor 200 Hörern! – schilderten uns andere Besucher Sai Babas ihre dortigen paranormalen Erlebnisse. Professor Schneider bestätigte, dass die Ausstrahlung dieses Menschen von bleibender Wirkung sei und dass ihn diese Begegnung nicht mehr loslasse.

Ausland

USA:

Die kürzlich gegründete «International Association for Near-Death Studies» (Erforschung paranormaler Erscheinung in der Nähe des Todes) hat Dr. K. Ring von der Universität von Connecticut als Präsident. Dieser legte seine Forschungsergebnisse am Kongress 1981 der American Psychological Association in Los Angeles dar. Dieses Forschungsgebiet hat durch die Bücher von Dr. Moody, Dr. Kübler-Ross und Dr. Osis ein gewaltiges weltweites Interesse an all diesen Fragen

ausgelöst und hat auch für zahlreiche zuvor materialistisch eingestellte Wissenschaftler zur Erweiterung ihres Weltbildes beigetragen. (Parapsychology Review, New York, 6/1981).

Über die parapsychologische Literatur in der Sowietunion hat die Parapsychological Association letztes Jahr eine Bibliographie herausgegeben. Autoren sind die auch bei uns bekannten russischen Forscher E. K. Naumov und Larissa Vilenskaya, die wir seinerzeit zu Ehrenmitgliedern der SVPP ernannten. (idem).

CSSR:

Der Mathematiker und Physiker Prof. Dr. F. Kahuda leitet in Prag ein Labor für Psychotronik. Dort erforscht er u.a. den geistigen Einfluss auf Organismen, insbesondere die regenerierende und heilende Wirkung. Viele Besserungs- und Heilungserfolge wurden bei einem Heiler festgestellt. Innerhalb dieser Forschungsprojekte gelangen auch Psychoplastik (Uri-Geller-Effekt), Beeinflussen einer Filmschicht (Gedankenfotos) und das Auffinden von Kohleflözen mit Hilfe der Rute. Drei Mitarbeiter arbeiten vollzeitlich, während mehrere nur nebenbei dort tätig sind. Spitäler, Abteilungen von Universitäten, das Physiologische Institut der Akademie der Wissenschaften, ein geologisches und ein metallurgisches Institut helfen mit. Typisch für einen Ostblockstaat ist die Verlegung des Schwergewichts auf die praktische Anwendung (Geologie, Medizin)! Professor Kahuda vertritt die Ansicht, dass «Mentionen», Teilchen einer Anti-Materie in einer geistigen «Anti-Welt» der Wirkungsfaktor der paranormalen Phänomene seien. Mit ihnen versucht er deren systematische Erklärung. Er kam dabei zu gleichen Schlussfolgerungen, wie sie Dr. Ryzl fand bei seinen Untersuchungen der «mentalen Imprägnierung» von Karten, die seine Medien hellsehend wiedererkannten (Zielobjekt mit imprägnierter mentaler Spur). Ein ASW-Organ scheint als Informationsträger zu dienen, bei Psychokinese als Überträger energetischer Effekte. Kahuda nennt dieses Organ «Mentionen». Handelt es sich vielleicht um das uns längst bekannte Feinstoffliche, welches durch Vorstellung und Wille geformt und aktiviert werden kann? Dr. Ryzl vermutet, dass Ing. Pavlita in der CSSR die gleiche Imprägnierung seiner «psychotronischen Generatoren» erreicht und zwar spezifisch zu seinen Vorstellungen.

(Milan Ryzl: Neue Impulse im Osten. In: Esotera 2/82).

Bundesrepublik:

Am 2. Februar d.J. strahlte der Südwestfunk II den Vortrag von Prof. Dr. W. Schiebeler aus mit dem Thema: An den Grenzen der Physik; die PP als Mittlerin zw. Naturwissenschaft und Religion. Gegen 200 Zuschriften folgten darauf.

Bundesrepublik:

Die «Informations- und Kontaktgruppe PP, Raum Düsseldorf» ist seit 1978 unter der Leitung von Egon Pfeiffer tätig. Trotzdem diese Gruppe keine Mitgliedschaft mit Jahresbeitrag kennt, hat sie bereits 45 Veranstaltungen durchgeführt und zwar öffentliche Vorträge, Demon-

strationen und Seminarien mit Referenten des In- und Auslandes. Ihr Interessentenkreis umfasst gegen 450 Personen aus über 50 Ortschaften Deutschlands. Schade, dass sich diese sehr aktive Gruppe (auch Abklärung von Fällen, Beratung und Lebenshilfe) noch nicht als Verein im rechtlichen Sinne konstituiert hat.

England:

Die erste wissenschaftliche Gesellschaft für PP in der Welt wurde im Februar 1882 in London gegründet, die SOCIETY FOR PSYCHICAL RESEARCH (SPR). Sie wird ihre Jahrhundertfeier am Jubiläumskongress zusammen mit der Parapsychology Association begehen, welche heute die angesehenste Gesellschaft der Welt ist. Der Kongress findet vom 16. bis 21. August am Trinity College in Cambridge statt. Nur in englischer Sprache leider werden Vorträge gehalten, wobei unser Preisgewinner von 1979, Dr. John Beloff von der Universität Edinburgh Vorsitzender des Programmkomitees ist.

Im November-Bulletin werden wir einen kurzen geschichtlichen Abriss über die 100-jährige SPR publizieren. (Grenzgeb. d. Wiss., Innsbruck, 4/81).

England:

Der Physiker Dr. Julian Isaacs experimentiert mit neuen Metallbiegern, die ihr Talent während einer TV-Sendung des BBC entdeckt haben. Zur Absicherung gegen Betrug lässt er die Vp. einen in einer versiegelten Röhre befindlichen Kristall durch PK strukturell verändern, was ein Kurvenschreiber laufend aufzeichnet. (Esotera 4/82).

Niederlande:

Die forschende Gruppe «Synchronicity Research Unit» in Eindhoven führt seit Jahren Experimente durch und publiziert diese in ihrem Bulletin, das nun als 7.Jg. herauskam. Die neuen Versuche mit ASW während des Schlafs wurden mathematisch ausgewertet. In der vorliegenden Nummer wird auch über das «Sehen» mit den Fingern bei chinesischen Kindern (Sinnestransposition) berichtet, wie wir es von Untersuchungen in der UdSSR und den USA her kennen. (SRU-Bulletin 1/82, Eindhoven).

Schweiz

Wie lässt sich Augendiagnostik erklären?

Wegen dieser Tätigkeit wurde Gilbert Egger von Biel verurteilt. Der Fall wird weitergezogen. In vielen Fällen konnte er richtige Diagnose stellen, oft in Zusammenarbeit mit Medizinern und Chiropraktikern. Wie ist es zu erklären, dass ein Mensch mit Hilfe der optischen Vergrößerung der Iris anhand zahlreicher Details auf Veränderungen an bestimmten Organen schliessen kann und so die Ursachen von Krankheiten finden kann? Überzufällig richtig vermag Herr Egger Körperschäden festzustellen, die auf Unfälle, frühere und neue Krankheiten zurückgehen.

1. Es kann sich um ein Anzapfen des Unbewussten des Patienten handeln, welches alles Vergangene und Gegenwärtige in geistiger Form enthält, also um Telepathie. Dabei dient der Blick in die Iris bloss als Mittel, die paranormale Gabe des telepathischen Anzapfens auszulösen.

2. Letzteres gilt auch für ein reines Hellsehen, wobei der Diagnostiker den Zustand des betr. Organs direkt wahrnimmt.

3. Wahrscheinlicher ist aber die Erklärung mit der Synchronizitäts-These nach C. G. Jung: Wie bei der Fussreflexzonen-Therapie alle Teile des menschlichen Körpers an der Fusssohle ihre lokalen Entsprechungen haben, sind alle Körperorgane auch lokal verteilt abgebildet in der Iris. Eine solche Annahme – das Abbilden der Körperteile auf einem dieser Körperteile – liegt wirklich nicht auf der Hand, aber die uralte chinesische Medizin kannte diese Gesetzmässigkeit seit Jahrtausenden und wendet sie seither erfolgreich an.

Es wäre nun wichtig, dass eine solche Fähigkeit – solche Abbildungs-Zusammenhänge – wissenschaftlich nachgewiesen würden. Wir sehen folgende Möglichkeit: Ein von der Kantonalen Sanitätsdirektion zusammengestelltes Aerzteteam würde eine grössere Zahl von Patienten durch den Augendiagnostiker beurteilen lassen und jede einzelne Aussage auf ihre Richtigkeit, Halbrichtigkeit oder Unrichtigkeit hin prüfen. Dann müssten diese Aerzte von jeder Aussage schätzen, wie gross die zufällige Erwartung ist, diese richtig zu haben (Bruchteil oder %-Satz). Dieser geschätzten Zahl sagt man Zufallserwartung. Für die vom Augendiagnostiker erzielten «Treffer» würde dann mit mathematischer Formel die Wahrscheinlichkeit berechnet dafür, dass diese doch bloss zufällig erzielt worden sind (Zufallswahrscheinlichkeit). Sollte diese 0,01 oder noch kleiner sein, wäre die signifikante Leistung erwiesen.

(Bericht v. H. Schaffer im Bieler Tagblatt v. 5. 2. u. Stellungnahme von TL daselbst v. 9. 2.).

Jugend und PP

Kathrin Müller, eine Solothurner Seminaristin, verfasste als Seminararbeit eine klug aufgebaute vielseitige Einführung in die PP, die ihr eine Gratismitgliedschaft und einen Unkostenbeitrag seitens der SVPP eintrug. In französischer Sprache schuf Pierre-André Wenger, Schüler des Gymnase Economique de Bienne, eine ähnliche Arbeit mit Film.

Vor der «Jugendgruppe Kirchberg» in Ersigen gab der Präsident am 5. Februar mit seinem Dia-Vortrag einen Überblick über die 3 Hauptgruppen der Paraphänomene. Auch bei noch so grossem Interesse der Jugendlichen zeigte die anschliessende Abklärung, dass es in einer zweistündigen Einführung nicht zu empfehlen ist, die selteneren parapsychischen Erscheinungen auch zu behandeln. Dies bewies die Häufigkeitsverteilung der Prozentsätze von dem, was die Hörer für möglich halten konnten. In dieser Beziehung günstiger fiel letztes Jahr das «Ergebnis» eines gleichen Vortrags aus, den der Präsident vor einer Gesellschaft aus gebildeten Städtern gehalten hatte. Noch wirksamer waren die Filmvorträge des Präsidenten vor 5 Klassen des Wirtschafts-

gymnasiums Biel über die Phänomene des indischen Gottmenschen Satya Sai Baba, die ihm als Abschluss des Schuljahres Ende März dienten.

Das Kaikoura-Phänomen

Es dürfte sich hier dank Presse und Fernsehen um den berühmtesten Fall nichtidentifizierter fliegender Objekte der letzten Jahre handeln. Zudem ist er einer der am gründlichsten untersuchten: Nicht nur Augenzeugenberichte der Piloten existieren, sondern zwei Filme wurden durch das mittfliegende Fernsehteam gedreht! Dieses bestdokumentierte UFO-Phänomen im Küstengebiet von Neuseeland wurde dann in langer Arbeit vom Physiker und UFO-Experten Dr. Bruce Maccabee, USA untersucht, der als Laser-Forscher in der Marine angestellt ist und den Fund für UFO-Research präsidiert. Nach wiederholter Filmbetrachtung wurden Einzelbilder der Filme vergrössert und Bild für Bild analysiert. Die Augenzeugen (Pilot und Kopilot, Fernsehreporter, Kameramann und Toningenieurin sowie die Fluglotsen) wurden per Ferntelefon und dann in Neuseeland direkt befragt. Das Band der Gespräche der Fluglotsen während des Geschehens untersuchte Maccabee (M), ebenso dasjenige im Flugzeug aufgenommene.

Ende Dezember 1978 ereignete sich dieser Fall. Gegen Mitternacht des 20. Dezember berichtete die Flugüberwachung des Flughafens von Woodbourne über mehrere weisse Lichter am Himmel. Boden- und Flugradarschirme zeigten solche. Fröhlich am 31. Dezember befand sich dasselbe Flugzeug wieder auf dem gleichen Flug, diesmal mit einem Fernsehteam an Bord, welches Material für eine Story über die Sichtungungen vom 20./21. Dezember sammeln wollte. Noch in der Nacht beobachteten alle eine horizontale Reihe von Lichtern am Himmel über den Lichtern von Kaikoura. Die Flugüberwachung von Wellington bestätigte ihre Beobachtung. Zwei Lichter tauchten dann direkt vor dem Flugzeug auf. Diese schienen Lichtstrahlen wie Suchscheinwerfer zum Erdboden zu senden. Der Kameramann nahm die Lichter auf Videofilm auf. Dann machte die Radarüberwachung von Wellington auf andere Lichter aufmerksam, worauf die Flugzeugbesatzung ein aufblitzendes weisses Licht über der rechten Tragfläche erblickte, das ein helles weisses und grünes Licht ausstrahlte. Sieben Minuten lang flog dieses neben dem Flugzeug her, unbeeinflusst vom Aus- und Einschalten der eigenen Navigationsbeleuchtung!

Beim Landeanflug in Christchurch beobachtete die Flugzeugbesatzung, dass sie von einem Licht begleitet wurde. Der Fluglotse dort sah auf seinem Schirm rechts neben dem Flugzeug ein Objekt folgen, schaute dann aus dem Fenster und sah dieses Licht abbiegen, während das Flugzeug zur Landung ansetzte. Eine öffentliche Bestätigung dieser Beobachtung wagte er nicht (!).

Nach dem Start in Christchurch konnten weitere Lichter fotografiert werden von diesem Team; diese Fotos gingen anschliessend durch die Weltpresse und machten den Fall berühmt. Die Grösse eines der oval geformten Lichter (s. Abb. in Esotera) lag zwischen 20 und 30 Metern

Länge. Das vom Kameramann gefilmte Licht war gleichzeitig auf dem Flugradarschirm des Piloten zu sehen.

Der Fernsehsender in Melbourne, der den Videofilm ausgestrahlt hatte, wurde von zahlreichen Stellen der offiziellen Wissenschaft angegriffen, und lächerliche Scheinerklärungen (Verwechslung mit Venus, Fischerbootflotte u.a.) wurden herumgeboten, dies von Wissenschaftlern, die den Fall gar nicht untersucht hatten. Wie zu erwarten, wussten die Experten der neuseeländischen Luftwaffe, die die offiziellen Ermittlungen durchführten, nichts anderes zu tun, als die Phänomene wegzuerklären. Ihre Untersuchungen waren höchst dürftig und dilettantisch.

Wegen der Angriffe sah sich der Sender genötigt, den Fall nun gründlich abklären zu lassen. So gelangte der zweite Film zu Dr. Maccabee nach USA. Erst später in Neuseeland konnte er auch den ersten Film, der auf dem Hinflug gedreht worden war, untersuchen. Zehn Tage verbrachte er dort in Gesprächen mit den Augenzeugen. Die vielseitigen Abklärungen von M erstreckten sich über 2 1/2 Jahre und waren kostspielig, wobei M alle Arbeit gratis leistete. Der Fernsehsender von Melbourne hat fast 8000 Dollar eingesetzt für diese Ermittlungen.

(Dennis Stacy: Die Lichter von Kaikoura; Nichtidentifizierte Lichter auf Film. In: Esotera 12/81).

Bücher und Zeitschriften

Rudolf Passian: **Neues Licht auf alte Wunder – PSI klärt Bibelwunderstreit.** Schroeder-Verlag 1981. 384 S.

Die «Entmythologisierung der Bibel» hat denjenigen Gläubigen, die diese akzeptieren, Grundlegendes aus ihrem Glauben weggenommen. Die positive Aufnahme der Bibelstellen mit parapsychologischem Inhalt wird häufig verhindert durch die Unwilligkeit gegenüber einem Umdenken-Müssen und vielleicht auch durch tiefverwurzelte Furcht vor dem Spiritismus. Dabei kann die parapsychologische Forschung der Theologie ja helfen, «die charismatische Wirklichkeit», diese Gnaden Gaben wiederzuentdecken! Sie ist geeignet, dem Menschen die Existenz einer andern höhern Welt und damit die Sinnhaftigkeit seines Lebens wieder bewusst zu machen. In Unkenntnis über den seinerzeit üblichen Jenseitsverkehr wurden viele Bibelstellen bei den späteren Übersetzungen in ihrem Sinne völlig verfälscht. Dies zeigt uns der Autor anhand zahlreicher Bibeltexte, die er in mehreren Versionen der Übersetzung wiedergibt. Er beklagt den überhandnehmenden «theologischen Atheismus» in unseren kirchlichen Ausbildungsstätten. Zu jedem Typ von Paraphänomenen in den Bibelstellen bringt Passian Fälle, die aus der Forschung der PP heute bekannt sind: Gehen auf dem Wasser, Heilung durch Handauflegen und sofortiges Schliessen von Wunden, Apport von Objekten, Ektoplasma-Wolke, direktes Sprechen und direktes Schreiben, Reden in nicht gelernten fremden Sprachen, Kontaktaufnahme mit Jenseitigen (mit all den Schwierigkeiten beim Beurteilen, mit wem oder was man nun in Kontakt getreten ist), sichtbares und hörbares Auftreten Verstorbener usw. Dank der zahlreichen Fälle erhält der Leser einen

wertvollen Überblick über die Vielfaltigkeit des Paranormalen von heute und zu biblischen Zeiten.

TL

Erich Wunderli: **Die Bibel im Lichte der Geisteswissenschaft und Ausblick auf ein Weltbild von morgen.** Otto Reichl Verlag, Remagen 1981. 320 S.

Durch Vergleich zahlreicher biblischer Berichte mit Berichten aus der parapsychologischen Literatur zeigt der Autor, dass der heutige Trend nach einer Entmythologisierung der Bibel an der Wahrheit vorbeigeht. Erich Wunderli analysiert kritisch die Glaubensdogmen, Sakramente und Bibelberichte, da zu vieles durch veränderte Abschrift und Übersetzung im Sinne entsteht wurde. Durch seine Arbeit möchte er der christlichen Religion verlorengegangene Wahrheiten zurückgeben. Zu lange wurde Unbequemes fallengelassen, Unverstandenes umgedeutet, Wichtiges vergessen und Falsches zugefügt. Zudem mussten frühere Religionsstifter vieles verschweigen, weil die Fähigkeit des Verstehens damals bei weitem nicht der heutigen entsprach. Aufgrund seiner Studien bietet er uns eine das Universum umfassende Weltanschauung der Zukunft, die die geistige Entwicklung der Menschheit bei wesentlicher Verbesserung des Zusammenlebens vorantreiben soll.

TL

Hans Bloetzer: **Steinalte Sagen aus Lötschen.**

(160 S., 45 Federzeichnungen). Eigenverlag, Spiez 1981.

Eigentlich wollte der Autor, römisch-katholischer Pfarrer in Spiez, die alten Sagen aus seiner Heimat vor dem entgeltlichen Vergessen bewahren. Deshalb interpretierte er sie auch nicht. Umso mehr erstaunen den Leser die vielen Gemeinsamkeiten mit überall verbreiteten Spukgeschichten. Ob da nicht manch Körnchen Wahrheit dahinter steckt, das wir mit unserer Schulweisheit längst erstickt haben?

Guido Lauper

Mario Mantese: **Vision des Todes.** Verlag D. Andres, Biel 1981. Brosch. 146 S.

Als Mitglied einer nach vielen Entbehrungen berühmt gewordenen Jazz-Band wurde aus Mario Mantese ein Schwerbehinderter, als er in London mit einem Messerstich im Herzen ausgeblutet in eine Notfallstation eingeliefert wurde. Vier Wochen lag er im Koma und erlebte dabei während seines Austritts eine ungeheure Fülle an grauerregenden und erhebenden Visionen, die sein Weltbild grundlegend änderten, den Sinn seines Lebens erkennen liessen und ihm jegliche Angst vor dem Tode nahmen. Ins Bewusstsein zurückgekehrt fand er sich völlig gelähmt, blind und stumm. Seinem ungeheuren Lebenswillen, seinem beharrlichen Üben der Muskulatur und der Sprechorgane und der Hilfe der Physiotherapeuten und seiner Freundin ist es zu verdanken, dass er heute wieder ein einigermaßen normales Leben führen kann.

Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck

Die 3. Nummer 1981 enthält Lebenslauf und Inhalte der Sitzungsprotokolle des vielseitigen Mediums Maria Silbert aus Graz: Zweck der reichen Fülle an Durchgaben der Trancepersönlichkeit «Nel» war es, in einer Zeit

des Materialismus wieder einmal Beweise von einem Jenseits zu geben, einerseits durch diese ethisch hochstehenden Mitteilungen, andererseits aber auch durch die Apporte von Gegenständen, das häufige Eingravieren von «Neil» in Uhren, Ringe usw. (s. unsere Orientierungsblätter 29 u. 30). – Die Nummer beinhaltet zudem Leben und Werk des verstorbenen Professors Tenhaeff, automatische Malerei in Italien und neue beweisende PK-Experimente.

OARCA, Esoterik und Wissenschaft, München

Die Doppelnummer Jan./April 82 enthält das ganze Vortragsprogramm des Oarca-Kongresses vom 13.-16. Mai in München mit zahlreichen international angesehenen Referenten. Zudem sind Beiträge abgedruckt über: Goethe in esoterischer Sicht, Karma, Ruteln, über den Erforscher des Feinstofflichen Wilhelm Reich, Ekstase-Techniken der Schamanen, neue Heiltherapien und über einen neuen Spukfall in Oberhausen (BR).

Bollettino des C.S.P., Bologna

Diese kleine Zeitschrift des Forschungszentrums von Dott. Piero Cassoli bringt Kurzberichte über die dort durchgeführten Vorträge, sowie solche über die Aktivitäten in vielen Städten Italiens und im Ausland. Nr. 4 vom März d.J. berichtet über die Gründung der «Associazione dei Parapsicologi Italiani» am 23. Januar, welche Forscher zusammenschliesst und deren Arbeit fördert. Ihr Präsident ist der international anerkannte Prof. Emilio Servadio; dem leitenden Rat gehören u.a. unsere früheren Preisgewinner Dott. Cassoli und die Professoren Bersani und Martelli an.

Sinnhaftigkeit?

Was sich in unserem Leben ereigne, sei sinnhaft, zweckgerichtet. Ereignisse hätten die Aufgabe, uns einen Lernimpuls zu geben: uns einen Charakterfehler bewusst zu machen oder einen Sachverhalt endlich zu erkennen und einzusehen, dass wir durch ein langjähriges Fehlverhalten andere Menschen seelisch schädigten. Unerwartete Ereignisse in unserem Leben – oft als kleinere oder grosse Schicksalsschläge empfunden – wollen uns zu einer Änderung in unserem Verhalten, in unserer Einstellung drängen. Dadurch werden sie zu einer wichtigen Lebenshilfe.

Falls diese Schau des Geschehens richtig sein sollte, wäre es angebracht, sich bei jedem schicksalshaften Ereignis, das uns trifft, zu fragen: «Was wollte mir damit mitgeteilt, nahegelegt werden?» Die Freiheit unseres Willens, unserer Entscheidung wird dabei stets gewahrt!

Es macht den Anschein, wie wenn klügere Köpfe als wir Menschen in erzieherischer Absicht von Zeit zu Zeit in den Geschehensablauf unseres Lebens eingriffen. Dr. Andreas Hedri sagt: «Wer menschliche Schicksale, z.B. als Therapeut, im Längsschnitt beobachtet, wird verblüfft sein, wie oft Ereignisse, die vorerst als Katastrophe erschienen, im nachhinein sich als durchaus sinnvoll und positiv erwiesen.»

(Andreas Hedri: Wachsende Bedeutung der Exopsychologie. In: Zften f. Parapsychologie und verwandte Gebiete, 5/6, Basel 1981).

Theo Locher / Guido Lauper

Schweizer Spuk und Psychokinese

Fälle der letzten Jahre – Fälle früherer Zeiten

Geleitwort von Dr. Gerda Walther †
Vorwort von Prof. Dr. C.A. Meier

200 Seiten. 6 farbige und 19 schwarz-weiße Abbildungen über diese Spontanfälle und Experimente.

Aurum Verlag, Freiburg i.Br. 1977

Das Hauptgewicht dieses kleinen Werkes liegt auf der Schilderung der neusten Spuk- und PK-Fälle der Schweiz, wobei Prof. Alex Schneider als Physiker, Prof. C.A. Meier als Tiefenpsychologe und Dr. Wolfgang Eisenbeiss als Spiritist zum Thema Stellung nehmen. Die Typen und Gesetzmässigkeiten des Spuks und die Methoden der Spukuntersuchung werden durch Dr. Locher dargestellt, die einzelnen Spontanfälle durch Guido Lauper.

Ihr Vorteil:

Gegen Einzahlung des red. Preises von Fr. 30.– auf PK 34-3695, Buchausgabestelle SVPP, Spiez, erhalten Sie zu diesem spannend zu lesenden Werk gleichzeitig 3 verschiedene Nummern der «Orientierungsblätter» (2. Zeitschrift der SVPP) gratis.



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift
(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von
Dr. phil. Theo Locher
Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon privat: 032 53 20 53
(am ehesten erreichbar 18-21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1982 + 83 = **Fr. 20.–/DM 20.–**
(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement
im Jahresbeitrag von **Fr. 50.–** inbegriffen)
Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.
Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel.

Diese Zeitschrift ist zugleich **Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)**. Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.
Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt:	Seite
Experimente und Erfahrungen	1
Levitationen im blauen Licht	5
Spukgeist Chopper spricht noch immer	6
Neue Experimente beweisen PK	7
«Telefon» mit Verstorbenen?	10
Ausland	12
Schweiz	14
SVPP	17
Organisches umhüllt apportierte Kristalle!	18
Selbstbeobachtung während Austritt	20
Bücher und Zeitschriften	22

November 1982

17. Jahrgang

2. Nummer

Mitglieder!

Benützt unsere neue Audiothek der Vorträge auf Tonband! Bestellt die gewünschten Nummern der Bänder bei Fräulein Monika Mürger, Südstr. 33, 2504 Biel, Tel. 032/42 26 52. (Nur für Mitglieder).

Abonnenten!

Der Redaktor gibt Ihnen anhand zahlreicher ausländischer und schweizerischer Zeitschriften einen Überblick über Forschung und Aktivitäten in der ganzen Welt.

Die neue Leiterin des Organisationssekretariats Frau Gertrud Bütikofer, Lindenweg 9, 3294 Büren a.A., Tel. 032/81 11 21 (morgens bis 9 Uhr und zu den Essenszeiten), nimmt gerne Anfragen, Mitteilungen und Anmeldungen als Abonnent und Mitglied der SVPP entgegen. Wir bitten die Abonnenten und Mitglieder, sich direkt an Frau Bütikofer zu wenden. Danke!

Adressänderungen hingegen sind an die Kassierin, Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2, 2500 Biel, zu melden!

Experimente und Erfahrungen

Ektoplasma und Materialisationen früher

Prof. Dr. Werner Schiebeler gibt uns einen Rückblick auf die Experimente einiger Forscher mit Trance-Medien vergangener Zeit:

Der Universitätsdozent Dr. med. Glen Hamilton, Kanada, arbeitete in seinem Labor von 1928 an mit 8 normalen und zwei Stereo-Kameras. Es gelang ihm, in Anwesenheit von sechs weiteren Beobachtern, das Ausfliessen von Ektoplasma aus Mund und Nase des Mediums Mrs. Mary Marshall von verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Distanzen fotografieren zu können, ebenfalls kleine materialisierte Gesichter von Verstorbenen, die z.T. wiedererkannt wurden!

Der Turiner Arzt Dr. Jmoda experimentierte von Mai 1908 bis Januar 1911 mit dem Medium Linda Gazerra: stürmische, rasch aufeinander folgende parapsychische Phänomene traten bei ihr auf, wenn «Vincenzo», ein recht brutaler Charakter, sie beherrschte. Schleierstoffe, Hände und menschliche Köpfe zeigten sich. Ungelöst blieb dabei die Frage, ob es sich um Apport handelte oder ob die Materialisation sich aus Ektoplasma des Körpers des Mediums bildeten.

Die Französin Marthe Béraud wurde von 1909 bis 1914 untersucht und zwar vom Ehepaar Bisson und von Dr. v. Schrenck-Notzing in seiner Münchner Wohnung. Bereits 1905 hatte der spätere Nobelpreisträger Prof. Dr. Charles Richet, Paris, mit ihr experimentiert und darüber publiziert. Bei ihr wurde sich selber bewegendes Ektoplasma beobachtet, zudem skizzenhaft umrissene Hände und Arme, aber auch zahlreiche deutliche z.T. verkleinerte Gesichter, die sich bewegten. Derweil verharrte Marthe Béraud (in der Literatur Eva C. genannt) in Volltrance. Das Herausfliessen des Ektoplasmas aus den Körperöffnungen und das Zurückfliessen konnten gelegentlich beobachtet und fotografiert werden, dies bei ausreichendem Rotlicht. Mehrere Hundert Blitzlichtaufnahmen zeugen von diesen ungeheuerlichen Phänomenen. Wegen der vielen Betrugsbehauptungen wurde das Medium vor den Sitzungen körperlich untersucht (auch gynäkologisch) und wurde dann in ein Versuchstrikot eingekleidet.

Bei Einer Nielsen in Kopenhagen, der vom Physiker Dr. E. Petersen, Dr. H. Gerloff, Professor Peter Hohenwarter u.a. untersucht wurde, zeigten sich im Verlaufe von 47 Jahren Tausende von aus Ektoplasma sich bildende z.T. vollkommen menschenähnliche Gestalten! Oft konnte bei diesen Vollmaterialisationen Herzschlag, Puls und normale Atmung festgestellt werden, und die Anwesenden konnten sich mit diesen unterhalten wie mit Lebenden! (vgl. Vollphantome bei Carlos Mirabelli, dargestellt in den Orientierungsblättern Nr. 31 und 32 unserer SVPP. Diese

2 Nummern sind gegen Einsendung von 6.- in Briefmarken noch erhältlich). Die Vollphantome von Nielsen lebten eine Minute bis maximal eine Stunde lang. Dann verschwanden die Konturen, und die Masse wurde immer weniger sichtbar, oder aber die Gestalt sank in sich zusammen, um schnell als nebelartige Masse unter dem Vorhang ins Kabinett zum Medium zu fließen.

(Werner Schiebeler: Die physikalischen Phänomene der PP. In: Allg. Zft. f. PP, Hamburg, 1/82)

Gibt es Telefonanrufe von Verstorbenen?

In unserem Bulletin 2/1980 S. 7f. publizierten wir einen solchen Fall mit mehreren Erklärungshypothesen. Nun haben zwei amerikanische Forscher eine grosse Zahl von paranormalen Telefonaten publiziert, welche z.T. aus Zeitschriften und Büchern, z.T. aus eigener Untersuchung stammen. Darunter gibt es anscheinend gut geplante und völlig konfuse Anrufe seitens Verstorbener. Beim einen Typ wird nach kurzem Anruf unterbrochen oder die Leitung ist plötzlich tot. Beim andern selteneren Typ handelt es sich um ein langes Zwiegespräch zwischen Anrufer und Angerufenem. Neben den Telefonanrufen Verstorbener gibt es auch umgekehrt auf Anruf an der alten Wohnadresse antwortende Verstorbene! Die Telefonate Verstorbener erfolgen wenige Minuten nach dem Eintreten des Todes bis einige Jahre später. Oft vermag der Verstorbene nur «Goodbye» oder «Hello Mother» oder einige Worte zu sagen, wonach die Leitung tot ist. Dass solche Telefonkontakte für die Hinterbliebenen höchst aufregend sind, versteht sich. Sie sind für sie ein Beweis dafür, dass der Verstorbene weiterlebt!

Dass das Unbewusste des Empfängers auf das elektromagnetische und mechanische System des Telefons so gezielt einwirken kann, ist kaum denkbar. Die Erklärung mit Halluzinationen des Unbewussten des Empfängers befriedigt auch nicht, da viele Telefonate im Falle B. in B., BRD, direkt auf Tonband aufgenommen wurden und anderseits in einigen Fällen die Anrufe von zwei Personen gehört wurden. Eine Erklärung wäre, dass Verstorbene auf die Telefonleitung oder den Hörer direkt einwirken, wobei verstorbene Elektroniker die technischen Mittel dazu in feinstofflicher Form geschaffen haben. Eine andere ist die Erzeugung direkter Stimme in der Hörmuschel oder eine rein psychische Einwirkung aufs Telefon. – Wir müssen im übrigen annehmen, dass weitaus die meisten Fälle geheim gehalten werden, weil die Betroffenen die Reaktion der Umwelt fürchten. Interessant ist die Tatsache, dass durch solche Telefonate auch schon Warnungen vor Unglücksfällen erhalten wurden.

(Scott Rogo/Raymond Bayless: Phone Calls from the Dead. New Engl. Library. London 1980)

Eingebrannte Hände

gehören m.E. zu den eindrucklichsten Paraphänomenen, da sie einerseits – zumindest im religiösen Sinn – meist einen erkennbaren Zweck beinhalten und anderseits ihre Auswirkung jederzeit nachprüfbar bleibt.

Prof. Dr. Georg Siegmund geht in seinem diesbezüglichen Aufsatz zuerst auf die Bedeutung der Hand als menschliches Organ ein. Unerklärliche Handabdrücke sind in der einschlägigen Literatur weitverbreitet. So spricht ein Bericht von 1979 von einem Handabdruck an einer Gefängnis-hauswand: In Pennsylvanien wurde 1877 Jim Thorpe gehängt. Vorher jedoch drückte er seine staubige Hand an die Wand und verhiess, dieser Abdruck werde als Unschuldsbeweis für immer sichtbar bleiben. Wie bei den bekannten Gesichtern im Zementboden in Belméz schlug jeder Versuch fehl, den Handabdruck durch bauliche Massnahmen auszulöschen.

Brandspuren von Fingern und Händen sind nach Siegmund in etwa hundert Fällen bekannt geworden. Er erwähnt mehrere diesbezügliche Forscher sowie eigene Untersuchungen. Etwa die eingebrannte Hand in einem Korporale (Linnentuch unter dem Messkelch) in der polnischen Wallfahrtskirche Tschenstochau. Zwei Priester hatten sich dort gegenseitig versprochen, wer zuerst stürbe, gäbe dem andern ein Zeichen aus dem Jenseits. Als dann der Überlebende während dem Gottesdienst das Weiterleben nach dem Tode anzweifelte, erschien eine Hand und drückte sich, Brandspuren hinterlassend, ins neunfach zusammengelegte Tuch. Ohne irgendwelche Schau ist das Tuch Forschern jederzeit zugänglich. Die Feuereinwirkung durch eine Hand bleibt unbestritten.

Noch unheimlicher klingt die Herkunft einer eingebrannten Hand im Eichentisch im städtischen Museum von Lublin. Der Form und Grösse nach kann sie nicht von einem Menschen stammen. 1637 soll eine zu Unrecht verurteilte Witwe den Teufel als Richter angerufen haben. Der Schreiber berichtete anderntags vom nächtlichen Besuch des Höllenfürsten, der auf dem Tisch sein Zeichen hinterlassen hatte. Von einem verbrannten Handgelenk einer Lebedame und von eingebrannten Fuss-spuren in ihrem Schlafzimmerteppich ist im weitern die Rede, leider auch von vernichteten Dokumenten, vor allem im Dritten Reich.

Farbfotos besitzt Prof. Siegmund von einem Taschentuch mit Brandspuren einer Hand aus dem Pfarrarchiv zu Pflochsbach bei Lohr am Main. Dort hatte der Turmwart und Sakristan Johann Kaspar Rösslein von einem «Geist» den Auftrag, durch eine Wallfahrt nach Rom ein nichteingehaltenes Gelübde zu erfüllen. Auf dem Weg in die Metropole der katholischen Kirche erkrankte der Wallfahrende in Einsiedeln. Auf Geheiss eines Benediktinermönches verrichtete er die aufgetragenen Gebete in der Loretokapelle und erwartete mit einem weissen Tüchlein auf der Hand ein Zeichen Gottes. Nach dem Handschlag oder -druck eines Unsichtba-

ren waren auf dem Tüchlein fünf eingebrannte Finger sichtbar und die arme Seele wohl erlöst.

Als letztes zeigt der Forscher Bilder von einem 1652 in Dillingen gedruckten Predigtbuch, welches in der Dekanatsbibliothek von Hall bei Innsbruck aufbewahrt wird und vom Deckel bis zur 62sten Seite Brandspuren eines Daumens aufweist. Bruno Grabiniski, von welchem in der parapsychologischen Literatur manch unheimliche Erscheinung nachzulesen ist, hatte den Fall ausführlich untersucht. Der Daumenabdruck stammt demnach von einem unerlösten Priester, der damit eine zweifelnde Fürbitterin von seiner wahren Existenz im Jenseits überzeugen wollte und danach durch ihre Busse auch erlöst wurde. Dies wiederum tat er der Frau als lichte Gestalt kund.

Die Fotos sind so eindrucklich wie der detaillierte Bericht selbst. Keiner könnte beides besser charakterisieren als Georg Siegmund: «Von Tatsachen muss man sich erst einmal beeindrucken lassen, sie mit sich herumtragen, sie bedenken, bis sich Lichter eines Verständnisses auf-tun».

Guido Lauper

(Georg Siegmund: Das Phänomen der eingebrannten Hände. In: Allg. Zft. f. Parapsychologie, Hamburg, 3/81)

Eine Heilung – viele Erklärungsmöglichkeiten

Peter R., drei Jahre und einige Monate alt, leidet seit seiner Geburt an schweren Schlafstörungen: Zuhause oder anderswo beginnt er jeweils um ca. 22.30 Uhr bis in den Morgen hinein, mit etwa 30 bis 60 min. Abständen, zu schreien und um sich zu schlagen, ohne dabei zu erwachen. Lässt ihn seine Mutter gewähren, tobt er so lange, bis er erbricht. Seriöse ärztliche Abklärungen zeigen keinen körperlichen Befund. Leichte Schlafmittel helfen nicht, schwere machen ihn auch tagsüber wie betrunken. Die Mutter, eine nur wenig praktizierende Protestantin, wendet sich auf Anraten an einen kath. Pfarrer, da sie als letzte Möglichkeit an Verwünschungen durch eine erboste Nachbarin denkt. Zufällig höre ich im März d.J. von diesem tragischen Fall, der die Nerven der geplagten Eltern allmählich über Gebühr strapaziert. Ich erzähle ihr von meinen Heilungsversuchen und bitte sie mit ihrem Kind zu einem Besuch mit anschliessendem Fernversuch. Die Mutter äussert sich skeptisch bis ablehnend, gibt daher aber an, einfach das Letzte noch versuchen zu wollen. Nach einem halbstündigen Besuch kehrt sie mit dem Kind wieder nachhause. Ich bin überzeugt, der Knabe werde zukünftig von seiner Unruhe geheilt werden, ganz im christlichen Sinn, im wissenden Glauben, körperliche Beschwerden bezwingen zu können. Für die vermutete schwarze Magie spricht überhaupt nichts; eher scheint die Erwartungshaltung der Mutter unbewusst zu spielen. Da weder sie noch ich ein Protokoll verfassen, sei das Ergebnis zusammengefasst: Der Knabe reagiert schon die erste Nacht, die zweite und dritte schläft er durch. In den folgenden Nächten schreit

er ab und zu, nie aber im vorherigen Ausmass. Nach etwa 10 Tagen erzählt mir die Mutter erfreut vom Ergebnis, worauf ich ihr mein Aussetzen vorschlage. Von diesem Tag an geht die alte Unrast wieder los, bis ich mich nach einem erneuten Telefonanruf wiederum um das Kind bemühe. Da kehrt abermals Ruhe ein. Der genau am ersten «Behandlungs»-Abend von mehreren Schlaganfällen betroffenen vermuteten «Hexe» geht es inzwischen besser. Wären von ihr tatsächlich irgendwelche Einflüsse ausgegangen, hätte die nächtliche Ruhestörung längst wieder einsetzen müssen. Vielmehr scheint sich die angenommene innere Verbindung zwischen Mutter und Sohn zu bestätigen, indem der unheilvolle Einfluss sofort aufhört, wenn die Mutter auf Hilfe von aussen zählen kann. Wie immer dem auch sei, Eltern und Kind finden die nötige Ruhe, an die sie längst nicht mehr glaubten. Gespannt bin ich auf die Reaktion des Kinderarztes.

gl

(Noch Monate später zeigte sich kein Rückfall in diese schweren Schlafstörungen).

Levitationen im blauen Licht

Physikalische Phänomene wie in der Blütezeit des Mediumismus

Seit 40 Jahren produziert der heute 67-jährige Römer D.F. verschiedenartigste physikalische Phänomene, von den direkten Stimmen über psychokinetische Bewegungen bis zu eigenen Levitationen samt Stuhl und Tisch. Durch die Esotera-Mitarbeiterin Dr. Paola Giovetti, die eine anerkannte Parapsychologin ist, erfuhr nun erstmals die internationale Öffentlichkeit vom Fall, da das Medium an eine Sendung im Dienste des Jenseitsbeweises glaubt.

Nachdem die Autorin sich eingehend mit Dokumenten früherer Experimente befasst hatte, durfte sie auch an Sitzungen teilnehmen, welche sie von der Echtheit der Phänomene überzeugten. Heiter sitzen acht Personen, unter ihnen der Verleger Gianni Canonico des Verlags «Edizioni Mediterranee», in einem kleinen Zimmer um einen niedrigen Tisch. Man hält sich nicht wie üblich an ähnlichen Sitzungen an den Händen, und das Medium beginnt ohne Trance, an «Freunde» Grüsse und Fragen zu richten. Von bläulichen Lichtern begleitet und wie ein Windstoss meldet sich die erste Wesenheit. Ein auf dem Tisch liegendes Keramikglöcklein läutet über den Köpfen der Anwesenden, abwechselungsweise mit den direkten Stimmen, welche also direkt im Raum und nicht durch den Mund des Mediums ertönen. Zehn solche scheinbar voneinander unabhängige Stimmen melden sich an diesem Abend mit sinnvollen Aussagen, eine davon als der Autorin nahestehende verstorbene Persönlichkeit. Der schwache Flüsterton wird als Schwierigkeit gewertet, wie sie «Jenseitige» bei ihren ersten Auftritten zu bewältigen hätten. Eine andere Stimme spricht von

der anfänglichen Quarantäne nach dem Tod und von der Unmöglichkeit, Lebenden jene Dimensionen nahe zu bringen.

Intensive Gerüche entstehen punktuell im Zimmer, die Autorin und der Verleger erhalten je einen apportierten Stein, deren starke Düfte noch Monate später andauern. Kugelschreiber hinterlassen selbsttätig Schriftzüge auf Papierblättern (direkte Schrift).

Plötzlich beleuchtet ein blauer Strahl das Medium, während D.F. bei klarem Bewusstsein samt Tisch und Stuhl zur 3,5 m hohen Zimmerdecke hinaufschwebt. Das blaue Licht verlöscht, dafür erklingt das Glasgehänge des Kronleuchters. Der «Spuk» schwebt wieder zu Boden; D.F. spricht von der Angst; die «Geister» liessen ihn unsanft fallen. Die Sitzung ist zu Ende, im Nachbarraum brennt – wie seit Jahren unerklärlich – das Licht. Sieben in verschiedenen Sprachen beschriebene Blätter liegen auf dem Tisch, teils mit alten Handschriften. Darunter einen Hinweis auf die Demut vom im 19. Jahrhundert verstorbenen Schweizer Arzt Otto Bartoli.

Die Echtheit der Levitation bezeugen alle Anwesenden, drang doch ständig etwas Licht durch die Vorhänge. Sie konnten auch die Füße des Mediums sowie die Tisch- und Stuhlbeine beim Hinaufschweben berühren. Ebenso vernahmen sie dessen Stimme von oben und konnten gar einmal ein Schriftzeichen beobachten, das D.F. in die Decke geritzt hatte. Die Levitationen setzten vor Jahren ein, als D.F. sich über sinnlose psychokinetische Vorgänge wie Schläge, rutschende Stühle u. a. aufregte. Sanft schwebt er jeweils hinauf und hinunter, erst die letzten Centimeter fällt er mit Stuhl und Tisch, als ob die unerklärliche Kraft plötzlich versage. «In der Luft» ruft der Schwebende oft seine Angst heraus; er schwitzt und fleht um eine weiche Landung.

(Dr. Paola Giovetti: Levitationen im blauen Licht. In: Esotera 9/1982)

Guido Lauper

Spukgeist CHOPPER spricht noch immer!

Zahnarzt zu Unrecht verdächtigt?

Legte die minderjährige Assistentin Claudia unter dem Druck von Vater und Kripo-Verhör ein falsches «Geständnis» ab? Auch nach dem Weggang des Zahnarzt-Ehepaares Bachseitz und der Assistentin Claudia ist der Spuk-Geist noch zu hören. Und zwar VOR dem Bungalow des Zahnarztes. Der Physiker H.G. Reichelt aus Köln erfuhr dies im gegenüber liegenden griechischen Lokal. Kurz entschlossen stellte er sich abends mit seinem Motor-Caravan gegenüber von dem Bungalow (Sudetenstr. 12 in 8402 Neutraubling) auf und beobachtete das z. Zt. unbewohnte Haus. Als um 03.05 Uhr ein Wagen vorfuhr und ein Mann in Uniform ausstieg, ertönte vom Haus her wie aus einem Lautsprecher eine laute, hohe, zerhackt-krächzende Stimme: «Bärchen, hau ab! Jetzt wirds gefährlich! Los,

Mensch, hau ab!» Das konnte nur ein «Allwissender» sein, ein höheres Wesen! Denn nur seine Frau in Köln verwendet den Kosenamen «Bärchen». (Der Uniformierte war harmlos: Ein Mann von einer Wach- und Schliessgesellschaft). Der Physiker, der Spezialist für Elektronik wie auch für PSI-Phänomene ist, hatte von Anfang an Zweifel an der Version, Menschen hätten mit verstellten Stimmen immer wieder die Profis von Post und Kripo getäuscht, Wissenschaft und Presse genarrt. Ca. 10 000 mal waren sehr verschiedene Stimmen, die aus den verschiedensten Geräten und Richtungen kamen, zu hören gewesen und immer wieder fiel auf: DIE STIMME SCHIEN ALLWISSEND ZU SEIN! Menschen kommen danach wohl kaum in Betracht! Reichelt vertritt die Ansicht des bekannten Freiburger Spuk-Spezialisten Prof. Bender: «Da hat es sich der Herr Staatsanwalt zu leicht gemacht!» Auch gab es ähnliche Phänomene in Köln, wobei dem Physiker ein exakter «kybernetischer» Beweis gelang, dass Wesen höherer Intelligenz und nicht Menschen die Ursache sind.

Weder der Zahnarzt noch seine Frau haben zugegeben, die CHOPPER-Stimme selbst erzeugt zu haben. Das «Geständnis» von Kurt Bachseitz, evtl. in Trance oder Hypnose gehandelt zu haben (und dies ca. zehntausend Mal über fast ein Jahr hin) ist als solches wertlos. Assistentin Claudia Judenmann ist minderjährig und gehorcht den Anweisungen ihres Vaters, der bereits eine Befragung durch Professor Bender verboten hatte.

Mit 8-stündigem Verhör, Einweisen in die Psychiatrie und anderen Druckmitteln war auf die Betroffenen eingewirkt worden, zuzugeben, CHOPPER selbst gewesen zu sein. Der Staatsanwalt hatte jede andere Argumentation als «Quatsch» abgetan.

hr

Neue Experimente beweisen PK!

Wenn wir die folgenden Psychokinese-Versuche darstellen, dann auch in der Hoffnung, dass der eine oder andere Leser diese selber nachvollziehen will. Wer möchte nicht schon erleben, dass er selber über diese unheimliche Kraft verfügt! Wir bitten unsere Leser dringend, es uns mitzuteilen, wenn ihnen einige der Versuche ± regelmässig gelingen. Wir sind auch bereit, kürzere Berichte darüber zu publizieren. Die Nummer der «Grenzgebiete der Wissenschaft», welche die ausführliche Beschreibung (mit Abb.) dieser Experimente enthält, steht unsern Mitgliedern zur Verfügung.

Oberstudienrat Hubert Malthaner, früherer Ausbildungsingenieur in der Luftfahrt, wurde durch die Fernsehsendungen über Uri Geller angeregt, Psychokinese mit neuen Experimenten wissenschaftlich nachzuweisen.

Weil die durch den Willen gesteuerten vom menschlichen Körper ausgehenden Kräfte meist sehr geringe Intensität aufweisen, verwendete er

1. den leichtesten Kunststoff, Styropor,
2. unterstützte die vielen Formen von Styropor-Stücken im Schwerpunkt und
3. sorgte für extrem geringe Reibung (Glaskuppe auf extrem feiner Nadelspitze).

Im Verlaufe seiner erfolgreichen Versuche entwickelte er feinste Techniken und eine grosse Zahl verschieden geformter Drehkörper aus Styropor. Ihre psychokinetische Reaktion erwies sich als sehr unterschiedlich: sehr flink reagierend, leicht drehbar, langsam bis sehr träge zu bewegen, nicht bewegbar.

Zum Experiment:

Der Blick ist auf eines der Enden des quer zur Blickrichtung stehenden Drehkörpers gerichtet. Dabei wünscht man sich entweder Abstossung oder Anziehung. Nach Sekunden bewegt sich das Modell, auch aus einigen Metern Entfernung. Schwierig dabei ist es, «das richtige Mass der Konzentration einzuhalten»: absichtliches oder versehentliches Verstärken oder Nachlassen der innern Spannung lässt das Modell sofort ruckartig anhalten oder in entgegengesetzte Drehbewegung übergehen. Neurophysiologe Dr. Grey Walter spricht von einer «paradoxen Mischung zwischen Anspannung und Entspannung».

Die Variierung der Länge, Breite und Dicke der Styroporstreifen ergab, dass die Bewegungen umso rascher erfolgen, je kürzer und leichter das Stück. Unter 10 cm Länge sinkt die Reaktionsfreudigkeit wieder ab, vermutlich wegen Bremsung durch Angreifen der Kraft auf beiden Seiten. Kleinere Drehkörper liessen sich aus 3-4 m noch leicht bewegen. Grössere erforderten Annäherung auf 1/2 m und «gedankliche Konzentration in Schüben von 1-2 sec.» wiederholt.

Hubert Malthaner (M) wies die PK auch nach durch Bewegung von Papierspiralen, die auf Nadelspitzen balancierten: Die Rotation gelang durch die konzentrierte Vorstellung einer aufwärtsgerichteten Luftströmung. Die entgegengesetzte Rotation gelang durch Vorstellung eines abwärtsgerichteten Windes! Umkehr der Vorstellung aus 2-3 m Distanz bewirkte die Umkehrung der Drehrichtung.

Auch eine schraubenförmig gedrehte Girlande aus Aluminiumfolie, an einem Frauenhaar aufgehängt, reagierte sekundenschnell aus mehreren Metern Entfernung. Nun stellte sich M die Frage nach der Angriffsstelle und der Wirkungsbreite dieser Kraft: Er ordnete zahlreiche Drehkörper nahe neben- und übereinander an (Bäumchen von Drehkörpern). Durch Nebeneinander- und Übereinanderstellen zweier Bäumchen lässt sich die Fläche zur Untersuchung der Kraft vergrössern.

M fand, dass er durch Konzentration auf das Ende eines einzigen Drehkörpers nur gerade diesen in Bewegung versetzte, sein «Energiebündel» aber willentlich verbreitern konnte auf mehrere Drehkörper (vgl. Fokussierung einer Taschenlampe). Die jeweilige Bewegung der Drehkörper am Bäumchen zeigte deutlich, wo der umherwandernde «Sehstrahl» gerade «hinleuchtete». Wenn M bei geschlossenen Augen 1-2 Minuten das Gesicht dem Bäumchen zuwandte, kamen die Drehkörper alle quer zur Blickrichtung zur Ruhe.

Damit die psychokinetische Kraft wirkt, muss – wie bereits gesagt – die Mischung zwischen Anspannung und Entspannung der Konzentration gefunden werden. Der Psychokinet Matthew Manning schrieb, dass ihm das Löffelbiegen erst nach Ablenkung der Aufmerksamkeit gelang. Auch bei Uri Geller gelangen die Versuche oft erst, nachdem er sich vom Thema abgewendet hatte. Die psychokinetische Wirkung verstärkt sich bei anfänglicher Spannung der der Bewegung entsprechenden Muskeln; dies gilt auch für symbolisches Ein- und Ausatmen. Im Rhythmus des «Nachquetschens» nach Ausatmung reagierten die 5 m entfernten Drehkörper, ebenfalls bei weiterem Luftholen nach vollem Einatmen. Dasselbe zeigte sich auch 1930 bei den PK-Versuchen mit Rudi Schneider im Institut Métapsychique in Paris.

M gelang die PK sogar durch indirekten Blick mit zwei Spiegeln aus 11 m Entfernung! Die Beleuchtung eines Drehkörpers mit Lampen oder mit Sonnenlicht zeitigte eine bessere Reaktionsfreudigkeit des Drehkörpers.

Prof. J.G. Pratt postulierte ein rotierendes Wirbelfeld, das durch den Blick des Experimentators erzeugt werde. Dieses scheint bestätigt worden zu sein durch einen Versuch von M, der senkrecht von oben auf ein Bäumchen von Drehkörpern blickte: alle drehten sich in gleicher Richtung im Kreise. Der russische Biophysiker Dr. G. Sergejew nimmt Bioplasma an, das gebündelt austretend mit fluktuierenden elektrischen Ladungen Objekte bewege. M nimmt feinstoffliche Auswüchse an, die nach dem Objekt des jeweiligen Wunsches hin gerichtet sind. Dieser These entsprechen die Pseudopodien, die andere Forscher früher festgestellt haben. Wir denken an die vielseitigen Experimente des Physikers der Universität Belfast, Prof. Dr. W.J. Crawford, ebenfalls an die Äusserungen von Medien, die solche Pseudopodien oder Strahlen von ihrem Körper ausgehen sahen. Es handelt sich also um eine feinstoffliche Ausströmung, Emanation von der agierenden Person zu den Objekten.

M erzielte eine verminderte PK-Wirkung, als er eine Panzerglas-Platte zwischen sich und das Versuchsmodell brachte. Durch die Doppelscheiben einer geschlossenen Balkontüre gelang der Versuch. M hatte zahlreiche technische Schwierigkeiten zu überwinden, auf welche hier nicht eingegangen wurde. Besonders die Ausschaltung elektrostatischer Aufladung erwies sich als aufwendig.

Mit diesen vielseitigen Versuchen von M wurde ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der PK geleistet. Malthaner hat die Existenz der psychokinetischen Kraft sicher nachgewiesen, ebenfalls ihre Steuerung durch den menschlichen Willen!

(Hubert Malthaner: Phsychokinese auf Nadelspitzen. In: Grenzgeb. d. Wissenschaft, Innsbruck 3/1981)

«Telefon» mit Verstorbenen?

Die umfangreichen Unterlagen mit Tonband, die uns im April d.J. aus USA über Professor Alex Schneider erreichten, sind immerhin aufregend. Sollte dieses Gerät weiterentwickelt später von Millionen von Menschen zuhause erfolgreich benutzt werden, hätte es eine Umstellung des Denkens zur Folge und zwar im Sinne einer neuen Jenseitsgerichtetheit. An einen späteren durchschlagenden Erfolg mit diesem Gerät glaube ich vorläufig aus verschiedenen Gründen nicht.

Seit Anfang der 70er Jahre entwickelt die Metascience Foundation in Franclin, USA, Geräte zur Kontaktaufnahme mit Verstorbenen. Leiter des Forschungsteams aus Elektronikern und Naturwissenschaftlern ist Ing. George W. Meek, Autor mehrerer Bücher. Meek hat öfters in Europa die heutige Tonbandstimmenforschung studiert und kennt auch das Phänomen der direkten Stimmen (Leslie Flint). Wie bei Friedrich Jürgenson, Dr. Konstantin Raudive und vielen andern sind diese Stimmen auf Tonband hörbar. Die technischen Anlagen der Amerikaner sind aber weit komplizierter: Multiton-Generator, Verstärker, RF-Signal-Generator, Empfänger, Batterien, Kristalloszillograf, Modulator und Demodulator, Timer, Varactor-Diode, Gunnplexer, Antennen, Spannungsmonitor, Mikrophon-Vorverstärker u.a. und schliesslich Tonbandgerät. Durch Weiterentwicklung in verschiedenen Laboratorien (in Philadelphia, Florida usw.) konnte die Qualität der Stimmen im Verlaufe der Jahre wesentlich verbessert werden. Dadurch wurden lange Gespräche mit anscheinend den betr. Verstorbenen möglich. Bei diesen handelt es sich um seinerzeit angesehene amerikanische Forscher, technische Spezialisten und Leiter von Unternehmen. Der wichtigste ist der 1967 verstorbene Dr. George Jeffries Mueller: seine zahlreichen auf Tonband durchgegebenen Angaben konnten als richtig nachgeprüft werden! (Standort seines Totenscheins, seine Social security number, viele Details aus seiner Unterrichtstätigkeit an zwei Universitäten und aus seinen leitenden Funktionen in der Regierung und der Industrie). Dieser Physiker, Universitätsdozent und Betriebsleiter war es vor allem, der in zahlreichen Gesprächen exakte technische Anweisungen durchgab, wie diese komplizierten elektronischen Anlagen besser zu bauen waren, um den Jenseitigen eine deutliche Stimmdurchgabe zu ermöglichen. Diesen Anlagen wurde der Name SPIRICOM gegeben (Spiritist-Communication).

Diese Geräte, von Wissenschaftlern und Technikern «beider Seiten» entwickelt, basieren auf einem «Zusammenspiel» jenseitiger «ätherischer» Energie (psychischer Energie) mit unserer elektromagnetischen Energie. Nur der Mitforscher William O'Neil besitzt laut Erfahrung genug von dieser psychischen Energie zur Ermöglichung der Stimmen der Verstorbenen: Hörfrequenzen dienen als primäre Energiequelle: anstatt das «weisse Rauschen» zwischen zwei Radiostationen zu benutzen, wie häufig in der bisherigen Tonbandstimmenforschung, wird eine Mehrfrequenz-Schwingung in verschiedenen Tonbereichen verwendet (Multiton-Generator). Die bei mir vorhandenen Unterlagen enthalten die nötigen Schaltschemata mit Beschreibung. Diese Geräte dürfen nachgebaut werden, wie Meek betont. Er schreibt, dass nur mit vier Verstorbenen gute Kommunikation zustandekam und dass die Geräte einen Operator mit einem besondern Typ von psychischer Energie erfordern, also eine mediale Begabung. Dadurch ist die praktische tägliche Anwendung schon sehr eingeschränkt. Zudem vergingen oft Wochen vergeblicher Versuche, indem sich kein Jenseitiger meldete. Meek warnt vor Kontaktversuchen bei körperlicher Schwäche, während eines aufgeregten Zustands und bei geistiger Krankheit. Wie wohl auch bei den Tonbandstimmen-Experimenten, wird vom Operator eine uns unbekannte Energieform entzogen, was mit Gefahren verbunden sein kann.

Aus diesen Gründen dürften diese Spiricom-Geräte künftig wohl kaum eine grosse geistige Wirkung auf die Menschen haben. Zuerst müssten Millionen von Menschen durch Kurse zur Fähigkeit gebracht werden, die nötige psychische Energie abgeben zu können. Mit seinen kühnen Behauptungen über die Einmaligkeit des Beweises der Kontaktherstellung zu den Verstorbenen und über die Bedeutung für die Menschheit geht Direktor Meek entschieden zu weit. Das den Unterlagen beigefügte Tonband enthält neben den ausgezeichneten «direkten Stimmen» des Londoner Mediums Leslie Flint viele der mit den Spiricom-Anlagen erzielten Gespräche mit bestimmten Verstorbenen, bes. einige mit Dr. George Jeffries Mueller geführte. Die Qualität dieser Tonbandstimmen muss aber als mittelmässig bis schlecht bezeichnet werden verglichen zu den uns bekannten Tonbandstimmen. Neu gegenüber der bisherigen Forschung ist bloss die Tatsache, dass längere Gespräche zustandekamen. Dank dem grossen Einsatz und den Fachkenntnissen dieses Forscherteams darf erwartet werden, dass die Qualität der Stimmen künftig verbessert werden kann.

Quellen:

Metascience Research Team: SPIRICOM (Darstellung d. techn. Entwicklung). 100 Seiten

Tonband und vollumfängliche Texte desselben
viele Kurztexte über diese Forschung

The Magic of Living forever (mehrfarbige Broschüre). 26 Seiten
3 Grossfotos

Material kann bezogen werden bei:

George W. Meek, P.O. Box 747, Franklin, N.C. 28734, USA

TL

Ausland

Bundesrepublik:

Im August 81 gründete der Physiker Dr. F.A. Popp von Worms den Verein mit dem Namen «Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V.». Dieser Verein organisierte im Spätsommer d.J. in Karlsruhe eine Tagung. Von den ca. 400 Teilnehmern waren etwa die Hälfte Heilpraktiker und etwa 1/4 Ärzte. Der Verein ist inzwischen als gemeinnützig anerkannt worden. Sein Ziel ist die Erfassung und Abrufbarkeit von Daten, «die die Wirksamkeit natürlicher Methoden der Heilung und Gesunderhaltung belegen». Er will den Naturheilverfahren zu vermehrtem Ansehen verhelfen. Interessenten wenden sich an die Adresse des Vereins: Mölsheimer Str. 36, D-6521 Flörsheim.

(Dokumentation der Erfahrungsmedizin. In: Esotera 10/82)

Die «Informations- und Kontaktgruppe Raum Düsseldorf» führte diesen Herbst wiederum eine grössere Zahl von Vorträgen durch, so über Kirlianfoto, Heilungen auf den Philippinen, Huna, Traum-Malerei aus dem Unbewussten, Astrologie, Fragen aus der Esoterik u.a.m. Private Sitzungen mit einem Zeichenmedium und ein Seminar fanden statt. Der Leiter, Egon Pfeiffer, hat bis jetzt seit 5 Jahren schon vieles unter eigenen finanziellen Opfern durchgeführt. (Rundschreiben III/82, Düsseldorf)

Italien:

Prof. Dr. Giorgio di Simone hat in Neapel ein Institut für die Erforschung der Frage des Überlebens des Todes gegründet. Dieses umfasst 4 Sektoren der Forschung (Theoretisches, Spontanfälle, Experimente...). (Informazioni di PPa, Napoli, 1/82)

Grossbritannien:

Society for Psychical Research, London (SPR)

Im Februar 1882 gründeten die Professoren William Barrett, F.W.H. Myers, Dr. Eduard Gurney und J. Romanes diese damals hoch angesehene Gesellschaft. Prof. Dr. Henry Sidgwick wurde ihr erster Präsident. Es war dies die erste wissenschaftliche Gesellschaft für Parapsychologie in der Welt! Jedem Komitee war ein Forschungsgebiet zugeordnet: Telepathie, Hypnose und Hellsehen, Reichenbachs Theorien und begabte Medien. (Grenzgeb. d. Wissenschaft 4/81)

In dieser Gesellschaft wurden jetzt u.a. als Vorstandsmitglieder unsere

beiden ehem. Preisgewinner gewählt, nämlich Anita Gregory (auch Mitglied unserer Preiskommission) und John Beloff von der Edinburgher Universität. Letzterer wurde für drei Jahre zum Redaktor der Proceedings und des Journals der SPR ernannt. (Paraps. Review. New York. 4/82). Sie feierte im August ihr 100-jähriges Jubiläum in London und Cambridge. Bedauerlich ist, dass etliche Referenten in ihren Vorträgen die Paraphänomene mit unnötig aufgeblasenem Skeptizismus wieder in Frage stellten, da sie die gründlichen Forschungen früherer Jahrzehnte nicht oder nur sehr oberflächlich studiert hatten. Eine Reihe von Anti-Psi-Skeptikern war anwesend, denen «die Kritik an der eigenen Wissenschaft wichtiger geworden zu sein scheint, als der Gegenstandsbereich der Wissenschaft selbst». Selbstverständlich waren auch ernsthafte Wissenschaftler anwesend. (Elmar Gruber: Die Stunde der Skeptiker. In: Esotera 10/82)

USA:

Die Südkalifornische Paraps. Gesellschaft verleiht jeweils einen Preis in Anerkennung geleisteter Forschungsarbeit. Neue Preisgewinnerin ist Frau Dr. Gertrude Schmeidler. Diese Professorin für Psychologie an der City University von New York verfasste das Buch: «ASW in Persönlichkeitsmustern», zudem zahlreiche weitere Publikationen. Denselben Preis erhielten vor ihr die Erforscher des nachtodlichen Lebens, Dr. Karlis Osis und Dr. Raymond Moody, die uns durch ihre Bücher: «Der Tod, ein neuer Anfang», resp. «Leben nach dem Tod» bekannt geworden sind. (Paraps. Review, New York. Mai/Juni 82)

Dr. Gertrude Schmeidler, die bereits über 250 Publikationen über PP verfasst hat, hat sich nun per 1. September von der City University von New York als Dozentin zurückgezogen. Sie ist Präsidentin der American SPR. Zugleich behält sie ihre Gastprofessur für PP an der John F. Kennedy Universität in Orinda, Cal. bei. (Paraps. Review, New York, 4/82)

Brasilien:

Der geistig zurückgebliebene 17-jährige Francisco Duarte in Pratapolis besitzt gemäss Beobachtungen von Forschern aus USA und Brasilien die Gabe, Tieren und Tiersippen Befehle zu erteilen. Ein amerikanischer Parapsychologe sah zu, wie er ein Bienenvolk auf seinen Arm dirigierte, es dann über Hals und Gesicht gehen liess, die Königin auf seinen Arm befahl, sechs der Bienen auf seinem Arm zurückhielt u.a. Einen Fisch beorderte er knapp über dem Wasser in seine Hand, bestimmte dessen Verhalten, fing Giftschlangen usw. usw. An diesen telepathischen Bewirkungen liesse sich dem Rätsel der Tierseelen näher kommen. (Esotera 7/82)

Schweiz

Zur Erweiterung des wissenschaftlichen Weltbildes

(Gedanken von Prof. Alex Schneider, Präsident der SPG, Zürich, geäußert anlässlich der GV am 20.2.82)

«Paranormale Erfahrungen sind von grundsätzlich anderer Art, als die üblichen sinnlichen». In einer ganz anderen Weise müsste man die Welt verstehen, «um mit den heutigen 'unlösbaren' Problemen fertig zu werden». Zu dieser Überzeugung gelangen immer mehr Menschen. – «Fast jedermann weiss von kürzer oder länger dauernden Zuständen zu berichten, in denen er unerschütterlich sicher war, mehr von der Welt erfasst zu haben, als es ihm durch ein noch so subtiles Zusammenwirken seiner Sinne möglich gewesen wäre, – in denen er also 'hinter die Dinge' sah. Das mag durch Beschäftigung mit Kunst, durch ein besonders intensives Naturerlebnis, eine 'transzendierende Emotion' oder eine spontane religiöse Ekstase geschehen sein. Es blieb eine oft nicht näher beschreibbare Nachwirkung, eine innere Wandlung». Ein solches Erleben einer grösseren Ganzheit, diese Erfahrungen anderer Seinsschichten andern Menschen mitzuteilen ist fast unmöglich, denn es übersteigt unsere Begriffskategorien. Nur mit Gleichnissen uns geläufiger Bilder ist dieses Erleben darstellbar. «Transzendente Erlebnisse haben eine unmittelbare Bedeutung für denjenigen, der sie erfährt. Man soll sie verarbeiten und darüber schweigen, trotz Mitteilungsdrang. Professor Schneider warnt vor der Gefahr einer Wahnhaftigkeit (Paranoia), «wenn man gewissen Vorstellungen und Inspirationen zu viel Energie und Raum gibt».

«Aus derartigen mystischen Erlebnissen ist aber eine Erkenntnis sicher: Unsere bisherige (wissenschaftliche) Weltanschauung war zu eng. Es muss mit sehr viel stärkeren Mitteln versucht werden, dieses zu enge Weltbild, von empirischen Resultaten ausgehend, in sicheren Schritten zu erweitern». Einerseits gehören die Erfahrungen der Wissenschaften zu den Mosaiksteinchen, aus denen das neue Weltbild zu bauen ist, andererseits aber das Verständnis der Vorgänge bei Spuk, Löffelbiegen, die Analyse paranormalen Heilung sowie die Analyse der Inhalte beim automatischen Malen und Schreiben und zahlreicher anderer Phänomene.

«Erfolge auf einem solchen Weg zu einem ganzheitlichen Weltbild sind aber bislang kläglich». Eine solche Erkenntnissituation stimmt pessimistisch, weshalb sich nicht wenige von der Parapsychologie abwenden und z.T. mit irgendwelchen Exerzitien subjektive Erlebnisse anstreben. (Ist es vielleicht so, dass alles Materielle nur Äusserungsform eines Geistigen wäre, wobei das Bindeglied zwischen Geistigem und Materiellem das Feinstoffliche ist? Über letzteres würde das Geistige (willentlich oder unbewusst gestaltete Vorstellungsbilder) auf die Materie einwirken, so z.B. bei Psychokinese, psychoplastisches Löffelbiegen, Gedankenfotos, Veränderungen an kranken Körperteilen durch bewusste «Aussen-

dung von Heilkraft», Gestaltung von Ektoplasma usw. usw. TL). Mit dem «unsinnigen Gegensatzpaar Animismus-Spiritismus wird eine Aufspaltung in Diesseits und Jenseits aufrechterhalten. Wo Einheit ist, werden Grenzen gesetzt, wo keine sind. Dem Diesseits wird seine Tiefendimension genommen. Ihr Erfassen bringt Schwierigkeiten, sodass man sie entweder ablehnet oder als nie erfahrbares Jenseits proklamiert». Die Physik zeigt uns seit der Jahrhundertwende, dass «das Stoffliche immer rätselhafter wird. Es ist durch unvorstellbare Leere und Dynamik gekennzeichnet». Unsere Vorstellung vermag den neuen Erkenntnissen nicht mehr zu folgen. «Die einzige, einigermaßen sichere 'Realität' an der Materie ist mathematischer Art... Es gibt Physiker,» – Prof. Schneider nennt sie – «die versuchen, aus dieser Ausgangssituation, unter Einbezug des Paranormalen, mit teilweise neuer Methodik, die Grenzen des Bisherigen zu überschreiten... Die Methodik (der bisherigen Wissenschaften) war nicht mehr angepasst. Gegen sie und nicht gegen die Wissenschaft als solche richtet sich unsere innere Ablehnung. Bis die bereits jetzt schon gewonnenen, teils revolutionierenden Erkenntnisse (der Parapsychologie) allgemeines Gedankengut werden, braucht es noch einige geniale Durcharbeitungen». Mystiker und Naturwissenschaftler haben mit grossem Einsatz aus ihren Erfahrungen die Struktur des grossen Einen herauszuarbeiten. (Geleitwort des Präsidenten zum Jahresbericht 1981 der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, Zürich)

Der internationale Heilertag in Basel

An der Basler Mustermesse veranstaltete die «Natura 82» unter dem Präsidium des St. Galler Physikers Prof. Alex Schneider am 18. September diesen Tag, dies innerhalb des 4. internationalen Kongresses für Naturheilkunde. In einer grossen Halle erlebten beinahe 1000 Interessenten die Demonstrationen von Heilmethoden mehrerer Heiler, so von Lesly und Betty Harvey sowie Tom Johanson aus England, von zwei philippinischen Geistoperateuren (Logurgen), von einem Medizinmann der Potawatomi-Indianer und eines Schweizer Heilers. Tatsächlich gelangen denn auch einige erstaunliche Heilungen. Dank der im Saal aufgestellten Monitore konnten die Teilnehmer das Geschehen auf der Bühne laufend verfolgen. Professor Schneider betonte im einleitenden Vortrag, dass Scharlatanerie nur ausgeschlossen werden kann durch sorgfältige Beobachtung und Dokumentierung der Phänomene. Die auf der Bühne behandelten Patienten waren z.T. von Ärzten voruntersucht worden und gaben ihre Eindrücke bekannt. Ärzte kommentierten die medizinischen Ergebnisse. (Heiler auf der «Natura». In: Esotera 10/82)

Freifach Parapsychologie

Prof. Alex Schneider unterrichtet an der Kantonsschule St. Gallen PP als Freifach, welches Teil seines Lehrauftrages ist! (Jahresbericht 81 der SPG, Zürich)

Zerstörerischer Spuk im Kanton Schwyz?

Im Augenblick der Drucklegung dieser Nummer ist die Frage nicht geklärt, ob es sich bei den vielfältigen Zerstörungen in der Wohnung der Mutter und in derjenigen der Grossmutter (Möbel, Geschirr, Radios, Lautsprecherboxen, Esswaren, Wasserschäden u.a.) teilweise um echten Spuk handelt oder nur um den perversen Zerstörungswahn psychisch schwer Geschädigter, mit gutgläubigen oder falschen Zeugenaussagen von nahen Verwandten. Daher wäre eine ausführliche Publikation über diesen höchst aufregenden Fall nicht zu verantworten. Wie schwierig sich der Nachweis der Echtheit gestalten kann, zeigt die bisherige Untersuchung durch mehrere Personen. Der Fall ist von denkbar schädlichen Emotionen begleitet. Charakterschäden und gegenseitige Hassausbrüche und Empörungen begünstigen natürlich ein Spukgeschehen, wie die Erfahrung lehrt, legen andererseits auch die Vermutung nahe, dass bewusste und halb bewusste perverse Selbstschädigungen in Form vielseitiger Zerstörungsaktionen im Hause vorliegen. Ein allerdings sehr kostspieliger Masochismus zeigt sich in gewissen Aussagen der Mutter: «Kinder, kommt, wir gehen wieder hinauf horroren!» – Eine perverse Befriedigung zeigt sich in einem hysterischen Lächeln. «Ich bin ruiniert; das macht mich kaputt!» – «Den Fernseher lange ich nicht an; der ist mir heilig!» Untersuchende haben die Betroffenen bei einigen Zerstörungshandlungen beobachten können.

Die beiden Buben, die Mutter und die Grossmutter sollten auf paranormale Leistungen hin getestet werden (z.B. mit Jasskarten und Würfeln). Andererseits wäre nun die psychische Betreuung dringend. Sie dürfte auf grossen Widerstand stossen.

TL



**Schweizerische Vereinigung
für Parapsychologie**

Huna-Lehre und Huna-Praxis

(Vorträge von Dipl. Ing. ETH Heinrich Krotoschin, Zürich am 12./13. Mai in Bern und Biel)

Die vielseitige praktische Anwendung dieser Einwirkung auf das Untere Selbst (Unterbewusstsein) erläuterte der Referent an Beispielen: Examensangst, Konzentrationsmangel, Mutlosigkeit, Haltlosigkeit, psychosomatische Erkrankungen, Depressionen, schädliche Gewohnheiten und Charaktereigenschaften lassen sich mit dieser Methode beseitigen. – Huna heisst Geheimlehre. Ihr Gedankengut konnte sich auf Hawai halten. Max Freedom Long war als gründlicher Sprachforscher und Deuter dieser Lehre ihr Wiederentdecker. Ihm verdanken wir es schliesslich, dass nun auch in der Schweiz Seminare über diese Techniken der Lebensbewältigung und Charakterverbesserung möglich werden. Solche Kurse wird Heinrich Krotoschin auch im Bernerland durchführen. An Interessenten fehlt es nicht. Was diese Lehre mit dem Mittleren, Unteren und Hohen Selbst betrifft, verweisen wir auf den Artikel über Huna in der letzten Nummer. Um mit dem Unteren Selbst, dem «George», in Kontakt zu kommen und um die Verbindung unseres Mittleren Selbsts über dieses Untere Selbst zum Hohen Selbst zu erlangen, benötigen wir drei Werkzeuge: die Aka-Schnur für die Verbindung; Kafa, die innere Reinigung und äussere Vergebung gegenüber Mitmenschen und drittens das Mana, die Lebenskraft, das Od, eine wohl feinstoffliche Energieform, die das Untere Selbst auf Wunsch anhäuft und ans Hohe Selbst weitergibt. – Der Referent verstand es, in anschaulicher verständlicher Art die zum guten Teil bereits belesenen Hörer für diese Methode zu begeistern. Voraussetzung zum Erfolg mit dieser Hunapraxis ist aber, ein überall nützliches Leben zu führen, wobei kein Mitmensch mehr verletzt wird.

TL

Meine Austrittserlebnisse, Erkenntnisse und Gesetzmässigkeiten

(Vorträge von Alfred Lischka, Bregenz am 22./23.9. in Bern und Biel)

1979 erschien Lischkas Buch: «Erlebnisse jenseits der Schwelle» im Ansata Verlag. Er ist einer der wenigen, die nicht nur spontane Austritte erlebt haben, sondern auch imstande sind, die äusserst vielfältigen Gesetzmässigkeiten bei diesem Erleben schriftlich und mündlich darzustellen. Da seine Mutter kein Verständnis zeigte für seine Schilderung, verschwie er hinfort alle Austritte und publizierte darüber erst nach seiner Pensionierung als Lehrer. Dass es sich nicht um luzide Träume handelte (Träumer weiss, dass er träumt), bewies ihm die Tatsache, dass er die

Umwelt richtig und nicht verändert erlebte, wie dies in jedem Traum der Fall ist. Zudem vermochte er seinen Feinkörper zu betasten. Am folgenden Tag konnte er feststellen, dass seine Beobachtungen der Gegenstände im ausgetretenen Zustand der Wirklichkeit entsprachen. Beim Betasten der physikalischen Objekte stellte er erstaunt fest, dass seine Hände durchgriffen. Seine Verbindungsschnur zwischen grobstofflichem und feinstofflichem Körper erlebte er wie ein elastisches Seil am Rücken des letzteren, so wie Monroe, aber im Gegensatz zu vielen andern, bei denen dieses die Stirn des erstern mit dem Hinterkopf des letztern verbindet. Lischka hat sich nie Experimenten im ausgetretenen Zustand hingegeben wie andere, sondern er war besonders daran interessiert, durch Erhöhung des Schwingungszustands seines Feinkörpers jenseitige Umgebung zu erreichen. Dies ist ihm denn auch gelungen bei herrlichem Glücksgefühl, wie er schilderte. Er bestätigte mir aber, dass es ihm peinlich ist, solches mitzuteilen, da ihm dies wie ein Seelen-striptease vorkommt. Mehrmals traf er dabei verstorbene Verwandte. Am Schlusse seines Vortrags zeigte er uns seine zahlreichen medialen Bilder mit ihrem symbolischen Gehalt. Dass sein Vortrag in Bern und Biel tiefe Eindrücke hinterliess, bewies die rege Diskussion bis spät in die Nacht. TL

Vorträge zuhause anhören

Damit die Mitglieder der SVPP viele der durchgeführten Vorträge auch zuhause in aller Ruhe anhören können, geben wir von Zeit zu Zeit eine Liste weiterer Tonbänder heraus. Im September erhielten die Mitglieder nun das 3. Blatt mit Vorträgen über die Erforschung des Feinstofflichen, Austritt, Spuk und PK, Direkte Stimmen (mit dem beigegebenen Text dieser Stimmen), paranormale Musik Rosmary Browns, PK-Experimente in Bern, Geistoperationen auf den Philippinen und die Forschung auf dem Gebiete der UFOs.

Organisches umhüllt apportierte Kristalle!

Unseres Wissens war es in der Geschichte der Parapsychologie das erstemal, dass anorganisches und organisches Material gleichzeitig in einem Objekt apportiert wurden! Es betrifft dies drei Apporte des Mediums Jons Dave aus Hamburg. Im Juni d.J. publizierten wir einen 12-seitigen Bericht mit drei Seiten Farbfotos über die massenhaften Apporte dieses Trancemediums. Unsere Publikation war das 40. Orientierungsblatt für unsere Mitglieder.

Im Sommer 1980 übergab Dipl.-Phys. I. Brand aus München dem Schreibenden 10 apportierte Stücke zur Untersuchung in Biel. Während Wochen hatte dieser Forscher mit obigem Medium experimentiert und neben zahlreichen Kristallen, Kristallbruchstücken und anderem automa-

tische Zeichnungen in grosser Zahl und Lichterscheinungen erhalten. Die Untersuchung der 10 Stücke (Granat, Amethyst, Citrin, Bergkristall, Topas, schildförmiges Bergkristallstück, Sträusschen mit Korall-Perlen auf Wunsch!) ergab, dass Kristalle mit solchen Strukturen im Innern in der Natur nicht vorkommen.

Im Sommer 1981 erhielt der Schreibende vom gleichen Diplomphysiker 3 Objekte: Eine sandige Halbkugel aus gel-artigem farblosem Bindemittel mit verschiedenfarbigen Kristallbruchstücken war als Apport angekündigt worden durch automatisches Sprechen des Mediums (Geisterstimmen?). Das zweite Objekt betraf eine kleine Menge solcher gel-artiger Substanz mit blauen Steinchen drin; diese wurde in Anwesenheit des Physikers apportiert in eine Sprudelflasche. Ein gleich gebautes unförmiges Gebilde ist das dritte Objekt. Ein Bieler Gemmologe, ein Professor für Mineralogie und ein Chemiker der Universität Bern haben einen Teil des Materials untersucht. Die Ergebnisse sind alles andere als alltäglich. Der Gemmologe fand keine natürliche Erklärung und beurteilte die ektoplasmaartige Masse als nicht dem Mineralreich zugehörend. Dies war auch das Urteil des Mineralogen, der im übrigen betonte, dass so verschiedenartige Kristallsplitter in der Natur nicht zusammengefügt vorkommen. Bei weitem am aufwendigsten war die chemische Untersuchung. Sie ergab eindeutig, dass dieses Bindemittel organischer Natur ist: Polysaccharide; bei einem der Objekte winzig kleine Protein-Fasern im Innern. Der Chemiker konnte nachweisen, dass es sich bei den Steinchen nicht um gefärbtes Glas handelt. Er beurteilte das Zusammenkommen der farbigen Steinchen mit diesem organischen Bindemittel als völlig rätselhaft.

Neben solchen Apporten seit Jahren hat sich dieses deutsche Medium ausgezeichnet durch richtige Voraussagen, spontane Dichtungen, spukartige Geräusche, Lichterscheinungen, wie auch durch automatisches Malen und Zeichnen. Zudem ist er Heilpraktiker. Was das Leben dieses Mediums und die Experimente des genannten Physikers betrifft, sei auf das 40. Orientierungsblatt der SVPP verwiesen (s. Landesbibliothek, Bern).

TL

Quellen:

Bericht von Dipl.-Phys. I. Brand, München, an TL;
apportierte Objekte und Bildmaterial;
Untersuchungsberichte der 3 genannten Wissenschaftler.

Selbstbeobachtung während Austritt

Dr. W. E. M. schreibt uns:

Mein letzter Austritt brachte für mich ein Novum. Es gelang mir, meinen Körper mitten im morgendlichen, beginnenden Alltagslärm wie Geräusche von Autos, Eisenbahn und nachbarlicher Tätigkeit usw. zu verlassen. Es zwang mich eigentlich nichts zur Rückkehr zum pK. Ich hatte sogar gemeint, ich wäre wieder im pK. Es war das erstmal, dass ich solch einer Täuschung zum Opfer fiel. Was ich eigentlich scheute, war, dass mein kleiner Sohn jeden Augenblick ins Zimmer marschieren konnte, um mich zum Spielen zu holen. Ich möchte vermeiden, dass sich jemand mit meinem zurückgelassenen Körper beschäftigt.

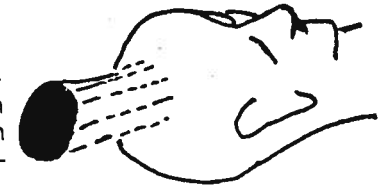
Trotz der Lektüre von Lischkas und Monroes Buch verstärkt sich bei mir der Eindruck, dass viele an sich scheinbar banale Fragen wie, ob der Ausgetretene etwas Feststoffliches berühren kann oder nicht, gar nicht geklärt sind... Ich bin vorläufig immer noch der Ansicht, dass die astrale Hand nichts Feststoffliches ergreifen kann. Ich gebe aber zu, dass die ideoplastischen Formungen viel weiter reichen, als ich früher geglaubt habe. Sie sind direkt mit dem Grad an Bewusstheit, den wir im ausserkörperlichen Zustand mitnehmen, verknüpft. Ich kann ja nicht überprüfen, ob ich anstatt der Türklinke nicht ein ideoplastisches «Double» in der Hand gehalten habe. Die menschliche Psyche ist fähig, ganze feinstoffliche Welten zu schaffen.

Bericht 22, 3.4.1982, Rückkehr zum pK 08.20, notiert anschliessend.

Etwa um halb sechs Uhr erwachte ich. Während einer Stunde versuchte ich ohne Erfolg, meinen physischen Körper zu verlassen. Um sieben Uhr brachte ich dem seit bereits einer halben Stunde quieckenden Meer-schweinchen seine Rübe, damit es endlich Ruhe gab. Nachdem ich mich wieder niedergelegt hatte – im Zimmer war es trotz der heruntergelassenen Rolläden schon recht hell – dämmerte ich eine Weile vor mich hin. Ich bemühte mich nicht mehr, einen Austritt herbeizuführen. Irgendwie sank ich in einen Zustand zwischen Schlaf und Wachsein. Meine Bewusstseinskontinuität war aber ungestört, denn ich merkte deutlich, wie sich mein Körpergefühl auflöste. Wie aus einem Schlafsack schlüpfte ich aus meinem physischen Körper. Kopfständig ausgetreten, setzte ich mich mit meinem astralen Körper auf, rückte nach hinten und zog meine feinstofflichen Beine aus einer schwarzen Öffnung wie aus einer Röhre, wobei sich die Beine dehnen liessen, als wären sie aus Gummi. Wenn ich auch nicht deutlich sah, genügte es doch, um wahrzunehmen, dass sich die schwarze Öffnung an der Oberseite des Schädels befand, dort, wo die indische Yogaphysiologie das Scheitelchakra lokalisiert. (Kulturgeschichtlich besteht wahrscheinlich ein Zusammenhang zwischen der Tonsur der christlichen Mönche und

dem indischen Scheitelchakra). Ich möchte hier nicht den Eindruck erwecken, dass die Öffnung einem Loch in der Schädeldecke gleicht, sondern sie liegt etwas von der Schädeldecke entfernt (siehe Skizze).

Das Bild einer beweglichen, aus Feinstoff bestehenden Ausstülpung dürfte den beobachteten Sachverhalt am besten beschreiben. Dass der Eintritt des Astralleibes in den physischen Körper auch durch diese Öffnung erfolgen kann, habe ich schon in einem früheren Bericht geschildert.



Obschon ich schlechter sah als im physischen Körper, versuchte ich nicht, gewitzigt aus früheren Erfahrungen, die Augen gewaltsam zu öffnen, denn dieser Willensakt hätte zum vorzeitigen Abbruch des ausserkörperlichen Zustandes führen können, sondern ich wünschte nur gut zu sehen. Kaum hatte ich diesen Wunsch in meinem Bewusstsein festgehalten, als sich das gesamte Gesichtsfeld aufhellte. Ich schwang meine hellgrauen Beine vom Bett herunter auf den Boden, dabei erkannte ich auf ihrer Oberfläche feine, an bestimmten Punkten lokalisierte, kurz auftretende, weisse Flammenbüschel, die elektrischen Entladungen glichen. Von diesem Vorgang spürte ich aber nichts.

Ich schwebte durch die geschlossene Zimmertüre auf den Gang hinaus, weiter durch die Windfangtüre und hielt vor der Haustüre.

Jetzt erst erinnerte ich mich, warum ich mich vom Körper getrennt hatte. Es galt die Frage, ob man mit der astralen Hand etwas Feststoffliches berühren, ergreifen oder betasten konnte, abzuklären. Doch vorerst unternahm ich eine Bewusstseinskontrolle: Ich wusste, dass Samstagmorgen war, Uhrzeit etwa 08.10. Danach griff ich nach der metallischen Türklinke. Richtig, ich spürte etwas Festes in meiner Hand. Jetzt nahm ich auch meine linke Hand zu Hilfe und betastete die Klinke von allen Seiten und strich darüber. Es fiel mir auf, dass ein bestimmter Eindruck fehlte: die Kühle des Metalls, die man beim Ergreifen in der Hand wahrnimmt, fehlte. Die ganze Wechselwirkung zwischen feinstofflicher Hand und Metall war temperaturneutral! Ich beschloss zurückzukehren und die Ergebnisse meiner Überprüfung zu notieren. Das Zurückgleiten zum physischen Körper setzte ich in Gang, indem ich mich waagrecht ausstreckte und an den Körper dachte. Ich wurde sogleich zurückgezogen, dabei schätzte ich die Distanz meiner Entfernung. Fünf bis sechs Meter. Dies stimmte mit den Dimensionen unseres Hauses überein.

Wieder in meinem alt vertrauten Körper sprang ich aus meiner liegenden Stellung auf, eilte zum Schreibtisch, fuhr mit meinen Händen in die Papiere und wollte ein Schreibgerät ergreifen. Es ging nicht! Ich griff durch alles hindurch! Verblüfft hielt ich inne. Das war doch nicht möglich. Ich war doch zu meinem physischen Körper zurückgekehrt. Ein gewisses

Unbehagen stieg in mir auf. Mit einem Sprung warf ich mich zurück ins Bett und versuchte mit energischen Bewegungen Herrschaft über den feststofflichen Körper zu erlangen. Es gelang. Ich konnte die Augen öffnen. Sogleich stellte ich fest, dass im ausserkörperlichen Zustand das Zimmer dunkler geschienen hatte.

Bücher und Zeitschriften

Scott Rogo/Raymond Bayless: **Phone Calls from the Dead**. New English Library, Paperback, 192 S., London 1980

Die beiden amerikanischen Autoren haben eine grosse Zahl von Fällen paranormaler Telefonate Verstorbener aus Zeitschriften, Büchern und eigener Untersuchung zusammengestellt. Neben der Aufzeichnung dieser Fälle enthält das Buch Thesen über technisch denkbare Einwirkungsmöglichkeiten Verstorbener und Stellungnahmen anderer Forscher. An der Echtheit des Phänomens ist nicht zu zweifeln. Eine animistische Deutung ist kaum denkbar, auch die einer Halluzination, hervorgerufen durch das eigene Unbewusste nicht, da in einigen Fällen Zeugen vorhanden waren und auch Tonbandaufzeichnungen paranormaler Telefonate existieren. (s.a. unter «Experimente und Erfahrungen» in dieser Nummer). TL

Berthold Rothschild/Thomas Schnyder: **Seele in Not – Was tun?** Psychische Notsituationen verstehen, helfen und damit umgehen, 232 S., viele Fotos. Fr. 16.50, Fachverlag AG Zürich, 1980

Alles, was mit dem Begriff Psychiatrie zu tun hat, meiden wir gerne wie eine ansteckende Krankheit. Das von Fachleuten wie von Laien längst erwartete Werk räumt dieses Vorurteil gründlich aus. Hier ist Wissenschaft keine Geheimniskrämerei. Allgemeinverständlich geschrieben, dient das Buch allen, Pflegepersonal, Erziehern, Justiz, Direktbetroffenen sowie deren Angehörigen und Nahestehenden usw. Im Stichwortverzeichnis findet der Leser alles, was mit seelischen Ausnahmesituationen irgendwie zusammenhängt.

Psychische Notsituationen – eigenen und denen anderer in Familie, im Alltag und am Arbeitsplatz – sind wir alle einmal ausgesetzt. Ursachen, Reaktionen und Massnahmen finden wir hier beschrieben, und das Bewusstsein, damit nicht allein zu stehen, bedeutet oft schon den wichtigsten ersten Schritt zur Besserung. Guido Lauper (gek. TL)

Karlfried Graf Dürckheim: **Erfahrungen auf dem Weg zur Selbstfindung**. Der Weg, die Wahrheit, das Leben. Barth Verlag, 1981

Dieses kleine Werk von 200 Seiten ist geeignet, uns geistig zu vertiefen, da es in Form eines Gesprächs zwischen Alphonse Goettmann und dem berühmten Autor zum Wesentlichen des Lebens führt. Es stellt das richtige Verhalten, die richtige Einstellung dar, die uns zum Durchbruch ins Transzendente, zum tiefsten Innern in uns bringt. Graf Dürckheim vermag uns diesen Weg zu zeigen, weil er die Werke der christlichen Mystiker und der ostasiatischen Weisen verarbeitet hat. TL

Andreas Hedri: **Gesund durch Zufriedenheit; Glück ist lernbar**. Strom-Verlag, Zürich 1982

Wie nötig dieses kleine höchst anregende 130 S. umfassende Büchlein ist, zeigt der bedauerliche Missstand, dass uns andauernd Unzufriedenheit von den Massenmedien eingeredet wird. Durch viele leicht verständliche Überlegungen und durch Beispiele aus seiner Praxis zeigt uns dieser Psychiater, wie jeder von uns Zufriedenheit und damit bessere Gesundheit erlangen kann. Trefflich und in Kürze stellt der Autor die häufigsten Ursachen psychischer Probleme und ernsthafter Störungen für alle Altersstufen des Lebens dar. Die parapsychologischen Erkenntnisse zum Beispiel führen uns weg vom Materialismus, der uns innere Zerrissenheit und Unzufriedenheit gebracht hat. Die Feststellungen dieses Arztes zu Gunsten unserer körperlichen und psychischen Gesundheit sind lebensnah. Wer sich und die andern besser verstehen lernen möchte, greife zu diesem kleinen Werk. TL

Mitteilungsblatt d. Vereins z. Förderung d. pps. Wissenschaft, Josefstädterstr. 81/11, Wien

Diese in Wien herausgeg. Zft. stellt in ihrer Juli/Aug.-Nummer viele erfolgreiche Experimente mit dem Phänomen Psychofoto zusammen: lichtdicht verpackte Folien an Stirne oder unter der Hand, die dann Zeichnungen und auch farbige Bilder aufweisen! (H. Hoffmann). Eine Arbeit von Prof. P. Ferd. Zahlner befasst sich mit der «Welt des Paranormalen aus der Sicht des kath. Glaubens...». Hellmut Hoffmann stellt in der Oktober-Nummer die PSI-Manipulationen bei den Schach-Weltmeisterschaften in Meran dar. Inhaber und Redaktor dieser Zeitschrift ist der verdiente Franz Edgar Hauf in Wien.

Esotera 9/82, Freiburg i.Br.

enthält für den parapsychologisch Interessierten nebst «Levitationen im blauen Licht» folgende beachtenswerte Beiträge: Ein afrikanischer Erzbischof als Geistheiliger; Unerklärliche Striemen und Kratzer bei einer 18-jährigen Inderin; Die praktische Wirksamkeit eines von Robert Pavlita erfundenen Biogenerators (von Matthias Güldenstein); Forschung und praktische Anwendung paranormaler Phänomene in China am Beispiel des «Sehens» ohne Augen; 100 Jahre «Society for Psychical Research» u.a.

gl

OARCA, Esoterik und Wissenschaft, München

Als Gesellschaft steht die OARCA unter der Leitung von Karl Friedrich Gross und Dr. h.c. Harald Richter. Sie verfügt wiederum über ein reichhaltiges Vortragsprogramm für diesen Herbst und Winter. Wie üblich organisierte sie im Mai einen Kongress in München, diesmal mit dem Motto: «Konfrontation mit dem Geheimnisvollen»: die Vortragsthemen umfassten Astrologie, Paramedizin, Paraphysik, prophetische Wahrträume, Selbstbehandlung von Krankheiten, Hellsehen in Jenseitsbereiche, praktische Verwendung des Tonbandstimmenphänomens, Cheopspyramide, Calligaris-Phänomen, Jakob Lorber u.a.m. Viele der Vorträge sind in der letzten Nummer abgedruckt.

(OARCA, Doppelheft Okt. 82. Donnersbergerstr. 11, München 19)

Erfahrungswissenschaftliche Blätter. 4/82, München

Wiederum hat Dr. Wolfgang Ehrenberg mit einer kleinen Gruppe eine Reihe von PK-, Telepathie- und Hellseh-Experimente durchgeführt (Uhrzeiger- und Farb-Drehscheibe, Flattertrog, Würfel, Fotos, Symbolkarten u.a.). Dank geselliger Atmosphäre und Wechsel mit kurzen Versuchsserien wurden u.a. dreistellige Überzufälligkeiten erreicht. Der Autor stellt in seinem Artikel die Details der Erfolge und Misserfolge verständlich dar für jeden, der solche Experimente nachvollziehen möchte.